

HAFENCITY ZEITUNG

HAFENCITYZEITUNG.COM

NR. 07 · EDITION 17 · JULI 2026

NACHRICHTEN VON DER



HAMBURGER STADTKÜSTE®

QR-CODE SCANNEN



UND ZUGANG ZU PREMIUM- OBJEKTEN
ERHALTEN

QR-CODE SCANNEN



UND IHRE TRAUMIMMOBILIE FINDEN

**Gespräch. HafenCity-Chef
Dr. Andreas Kleinau:**
»Die Vorfreude ist riesig!«



Quo vadis, Stadtteil? **HafenCity-
Chef Dr. Andreas Kleinau** zieht
trotz Bau- und Wirtschaftskrise eine
spannende Zwischenbilanz. **SEITE 15**

**Köhlbrandbrücke. HPA-
Chef Jens Meier:** »Mich hat
der Entwurf angefixt!«



Der Hafen-Chef **Jens Meier** von der
Hamburg Port Authority (HPA) ist
von der neuen Köhlbrandbrücke an-
getan, die 2040 fertig sein soll. **SEITE 8**



AM 4. JULI FINDET AB 14 UHR WIEDER DAS BUNTE FLOHMARKT-TREIBEN MIT LIVEMUSIK AUS DEM QUARTIER STATT. © MICHAEL KOBENIA; ILLUS: NICE IDEA CLUB

Sommerfest der Begegnung!

Event. Mit dem 6. Sommerfest
bietet das **Netzwerk HafenCity e. V.**
frische Ideen und neue Angebote.
Bewohner, Gewerbe und
Initiativen feiern sich mit Tanz-
party, neuen Livebands und
Infoständen sowie dem Floh-
markt-Klassiker selbst – und
natürlich das Quartier! **Seite 4**

SEGELN SIE DURCH JAHRHUNDERTE MARITIMER GESCHICHTE.

Erleben Sie das weltweit größte
private maritime Museum!

Täglich
10:00 – 18:00 Uhr



Internationales
Maritimes Museum
Hamburg



www.imm-hamburg.de

EDITORIAL

Endlich wieder ...

Von Wolfgang Timpe



Sommer! Die bitteren Enttäuschungen der Fans über das zweite Nein der Hamburger:innen zur jüngsten Olympiabewerbung sind angesichts von Sonne, guter Laune und über 30° sowie der Fußballweltmeisterschaft etwas leichter zu verkraften. Und obwohl Sportstifter und Senat auch ohne Olympia in den Kinder- und Jugendsport investieren wollen, bleibt der Fakt: Aus dem angestaubten Marketingslogan »Tor zur Welt« ist jetzt ein betulisches »Gartentor zur Welt« geworden. Hamburg richtet sich im mutlosen Winkel ein. Keine kraftvolle Zukunftsvision!

Endlich weiterhin Freiheit? Auch leider nein. Nach rund zehn Jahren kostenlosen Eintritt auf die Plaza der Elbphilharmonie, dem frei zugänglichen »Balkon der Stadt«, wie ihn der frühere Erste Bürgermeister Olaf Scholz nannte, werden ab 5. Oktober für Erwachsene 5 Euro und für Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren 3 Euro ermäßigter Eintritt fällig. Ja, der freie Eintritt belastete das Kulturbudget der Stadt mit jährlich rund 3,6 Millionen Euro, die sie im neuen künftigen Haushaltsplan zugunsten von anderen Kulturförderungen getrichen hat. Pragmatisch kaufmännisch nachzuvollziehen, und doch verursacht die Senatsentscheidung heftige Phantomschmerzen. Ein schönes libertäres Stück Hamburg wird auf dem Altar sinkender Stadt-Steuerereinnahmen geopfert. Ein Sieg der Exzeltabelle über gelebte Freiheit. Eine schmerzvolle Zukunft!

Endlich neue Investitionslust in der HafenCity? Äh, leider auch ein Nein. Die hohen Baukosten und Zinslasten bremsen Bauherren immer noch aus. Im Gespräch mit der *HafenCity Zeitung* (Seite 15) räumt der HafenCity-Chef *Andreas Kleinau* ein, dass man noch »zähe Geduld« brauche, bis in den »mittleren 2030er-Jahren« Hamburgs jüngster Stadtteil fertig sei. Immerhin will er »im zweiten Halbjahr 2026« das rote Gemeinschaftshaus, die absurde Dauerbaustelle im Baakenpark, eröffnen. Versprochen! Ein zartes Zukunftszeichen in harten Zeiten.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. MAIL: timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 040-419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH, Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589, mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

HERAUSGEBER | CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)

REDAKTION Maria Bitter (BI), James Robert „Jimmy“ Blum (JB), Gerda Brandt (GB), Catrin-Anja Eichinger (CE), Andrea K. Huber, Volker Hummel (VH; Schlusred.), Dagmar Leischow (DL), Harald Nebel (HN; Innenstadt)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN

Kerstin Auer, Robert Bocklmann, Jan Ehlert, Jens Fischer, Thomas Geiger, Thomas Hampel, Raphael A. Herder, Dr. Andreas Kleinau, Heinz Oberlach, Marianne Wellerhoff, Kai Winn

GRAFIK Susanne Giesecke (Grafikdesign) FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger

ERSCHEINUNGSWEISE 12x im Jahr AUFLAGE 7.000 Exemplare

DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.shz.de

www.hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im Juli '26 – #103



Die Protagonistin in Albrecht Selges Buch „Fliegen“: Mit knapp 65 kann sie die Miete nicht mehr zahlen. Es reicht gerade noch für eine BahnCard 100 – und so verbringt sie ihr Leben zwischen Nord und Süd ununterbrochen in den Zügen der Deutschen Bahn, als fahrender, wenn auch nicht als fester Wohnsitz. © PICTURE ALLIANCE / FOTOSTAND | GELHOT

»Trotzdem ein Symbol der Freiheit!«

Von Jan Ehlert

Sie schläft in Zelten oder unter freiem Himmel, manchmal auch als kurzzeitiger Gast in einem leer stehenden Ferienhaus. Man riecht sie – ehrlicherweise – schon von Weitem. Und nicht nur in den Nächten merkt sie, wie sehr sie sich von der Gesellschaft entfremdet hat: »Noch keine zwei Wochen auf der Straße, und sie fühlte sich wie ein blanker Fels [...]«. Was war es, das sie bisher geschützt hatte: das Wissen um ihre Wohnung?“

In diese Wohnung kann sie, Michaela Kohlhaas, nicht mehr zurück. Heike Geißler erzählt ihre Geschichte, angelehnt natürlich an die berühmte Novelle von Heinrich von Kleist über den Pferdehändler, der sich aus Gerechtigkeitsstreben mit Fürst und Staat anlegt. Auch Michaela Kohlhaas ist auf der Straße, um für Gerechtigkeit zu kämpfen. Zunehmend verwahrend wird sie bei Geißler trotzdem ein Symbol für die Freiheit. Jene Freiheit, sich nicht länger den Zwängen von Leben und Marktwirtschaft zu fügen.

Zunehmend verwahrend wird sie bei Geißler trotzdem ein Symbol für die Freiheit. Jan Ehlert über die Figur der Michaela Kohlhaas. Doch nicht jeder wählt den Weg auf die Straße aus freien Stücken. So geht es auch der Protagonistin in Albrecht Selges wunderschönen kurzen Buch „Fliegen“. Mit knapp 65 kann sie die Miete nicht mehr zahlen. Es reicht gerade noch für eine BahnCard 100 – und so verbringt sie ihr Leben zwischen Nord und Süd ununterbrochen in den Zügen der Deutschen Bahn, als fahrender, wenn auch nicht als fester Wohnsitz. Und auch hier regt sich ein Kohlhaas'sches Unrechtsbewusstsein: Ältere Menschen, die ein Leben lang in ein Sozial-

system eingezahlt haben, haben nun oft nicht mehr genug, um Miete oder Pflegeheim zu bezahlen. Oft lässt man sich nichts anmerken, aus Scham. So wie Magda, geschieden und alleinerziehend, in Alice Grünfelders Familienroman „Jahrhundertsommer“, die um jeden Preis versucht, den Schein der schaffenden Hausfrau zu wahren – selbst als längst schon nichts mehr zu retten ist.

An Bilder von Pfandflaschen sammelnden Senioren haben wir uns traurigerweise fast schon gewöhnt. Doch ohne eine vernünftige Rentenreform droht uns eine noch viel größere Altersarmut als bisher. Gut also, wenn nun endlich ein Reformentwurf vorliegt. Bleibt abzuwarten, was davon wirklich am Ende bei den Renteneempfängern ankommt. Die Not ist es oft schon. Was immer hilft, ist daher, genauer hinzuschauen. Solidarisch mit denen zu sein, die es allein nicht mehr schaffen. In Albrecht Selges Roman ist es die Bankangestellte, die im Zug großzügig ihr Frühstück mit der allein reisenden Dauerbahnfahrerin teilt. Oder der Arzt, der sie ins

Bordbistro einlädt. Es kann aber auch der Euro sein, den wir der verwahrloste aussehenden Frau schenken. Oder der Kaffee, den wir ihr ausgeben. Kleine Gesten, die unsere Rentenlücke nicht stopfen werden, die für die Betroffenen aber dennoch einen großen Unterschied machen können.



JAN EHLERT ist Journalist und pendelt zwischen Hamburg und Hannover. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die *HafenCity Zeitung* seine Kolumne »Literatur zur Lage«. © AGNES FITEK

»Hafen und Happiness« am Strandhöft

Open-Air. Im Juli und August findet auf dem Strandhöft im kleinen Amphitheater am Strandkai gegenüber der Elbphilharmonie Livemusik beim »**Sunset Sound**« statt



Elbsommer-Jazz-Konzerte im kleinen Amphitheater auf dem Strandhöft.

Der Elbsommer 2026 bringt auch in diesem Jahr Leben an die Elbe. Seit mehr als 20 Jahren verwandelt die Reihe Plätze, Parks und Promenaden in der HafenCity und in Rothenburgsort in offene Treffpunkte für alle. Von Juni bis August gibt es an jedem Wochenende kostenlose Veranstaltungen unter freiem Himmel. Kultur, Bewegung, Geschichte, Musik und Begegnungen stehen im Mittelpunkt. Möglich wird

das durch viele Vereine, Initiativen, Partner und Fördernde, die das Programm mit großem Engagement gestalten.

Mehr als 30 Veranstaltungen und Programmpunkte gehören in diesem Jahr zum Angebot. Besucher können Konzerte am Wasser erleben, Stand-up-Comedy sehen, an Workshops teilnehmen oder bei Führungen neue Seiten der Stadt entdecken. Familien finden Aktionen für Kinder, Kreative können sich bei Mitmachangeboten auspro-

bieren, und Sportbegeisterte treffen sich zu Yoga, Pilates oder Disc-Golf. Der Elbsommer macht öffentliche Räume zu Orten der Begegnung und zeigt, wie vielfältig Hamburg ist.

Zu den beliebtesten Schauplätzen zählt neuerdings auch das Strandhöft. Der Ort liegt direkt an der Spitze des Strandkais am Wasser, am Grasbrookhafen gegenüber der Elbphilharmonie, und bietet eine besondere Kulisse. Links die Skyline, rechts die Elbe, dazu frische Luft und

viel Platz. Wer hier an einem Sommerabend sitzt, versteht schnell, warum das Strandhöft für viele Besucher zum Herzstück des Elbsommers geworden ist ... besonders zu den malerischen Sonnenuntergängen elb- abwärts und hinter der Elbphilharmonie.

Ein Höhepunkt ist die Veranstaltung **Sunset Sound** am Strandhöft. Wenn die Sonne langsam hinter dem Hafen verschwindet, entsteht eine besondere Atmosphäre. Musik trifft auf den Blick über das Wasser, Menschen kommen ins Gespräch und genießen gemeinsam die Stimmung. Die Mischung aus Hafenkulisse, entspanntem Publikum und Livemusik macht den Reiz des Formats aus. Viele Gäste kommen nicht nur wegen der Konzerte, sondern auch wegen der Atmosphäre.

Auch andere Orte gehören fest zum Elbsommer. Im Lohsepark, rund um den Baakenhafen und auf den Promenaden der HafenCity entstehen immer wieder neue Bühnen für Kultur und Austausch. Orte, an denen im Alltag oft nur vorbeispaziert wird, werden für einige Stunden zu lebendigen Treffpunkten.



Sunset mit Drinks gegenüber der Elbphilharmonie.

Initiiert wird die Reihe von der **HafenCity Hamburg GmbH**. Unterstützt wird sie von zahlreichen lokalen Akteuren. Das Ziel bleibt seit Jahren gleich: Menschen zusammenbringen, Stadtteile beleben und Kultur für alle zugänglich machen. Der Elbsommer zeigt, dass dafür oft nicht mehr nötig ist als ein guter Ort, engagierte Menschen und ein freies Wochenende an der Elbe.

Das »**Hafen und Happiness**«-Motto beschreibt die Reihe tref-

fend. Wer vorbeikommt, erlebt Gemeinschaft, Kultur und Sommer – direkt am Wasser.

Jimmy Blum

Info

Das nächste **Sunset Sound** mit Jazz findet auf dem Strandhöft am 11. Juli mit **Florian Voigt** (17–19 Uhr) und der **Daniel Scholz Band** (19–21 Uhr) statt. Mehr Infos unter: elbsommer.com/veranstaltungen/sunset-sound

LINGEN x HAMBURG

MOIN HAMBURG. HIER SIND WIR.

BAU- UND PROJEKTL EITUNG | SANIERUNG | ENERGIE- UND GEBÄUDEKONZEPTE

EXELER

NordNeun
Standort Lingen
Böhmerhof 9, 49808 Lingen

ElbEins
Standort Hamburg
Überseeallee 1, 20457 Hamburg

Lernen wir uns kennen
www.bpl-exeler.de

»Eine Auszeit mitten in der Stadt!«

Premiere. Jetzt hat die **Pâtisserie Johanna** ihre neue Terrasse geöffnet

Die **Pâtisserie Johanna** in der Hamburger Speicherstadt hat einen neuen Lieblingsplatz geschaffen. Ab sofort lädt eine Terrasse direkt am Fleet zum Verweilen ein. Eingebettet zwischen den historischen Backsteingebäuden der Speicherstadt genießen Gäste hier einen besonders malerischen Blick auf das Wasser. Das sanfte Plätschern des Fleets, die beeindruckende Architektur und der Duft frischer Pâtisserie machen den Ort zu einer kleinen Auszeit mitten in der Stadt.

Mit der neuen Terrasse erweitert die **Pâtisserie Johanna** ihr Angebot um einen Platz, der die besondere Atmosphäre der Speicherstadt erlebbar macht. Ob am Morgen bei einer Tasse Kaffee, am Nachmittag mit einem Stück Torte oder bei einem entspannten Treffen mit Freunden – die Terrasse bietet den passenden Rahmen für genussvolle Stunden unter freiem Himmel.

Auch bei den Öffnungszeiten gibt es eine Neuerung. Seit Kurzem öffnet die **Pâtisserie Johanna** nun ebenfalls diens- tags ihre Türen. Damit bleibt sie nur noch montags geschlossen. An allen übrigen Tagen können Gäste die feinen Kreationen des Hauses genießen.

Ergänzt wird das Angebot seit einigen Monaten durch herzhaft Croissants zur Mittagszeit. Die knusprigen Spezialitäten bieten eine leckere Alternative für alle, die auch mittags nicht auf die Qualität und Handwerkskunst der Pâtisserie verzichten möchten. So verbindet die **Pâtisserie Johanna** süße und herzhaft Genussmomente an einem der schönsten Orte der Speicherstadt. *Jimmy Blum*

Pâtisserie Johanna, Am Sandtorkai 24, 20457 Hamburg. Infos unter: patisserie-johanna.de



»Ab in den Lohsepark und feiern!«

Festival. Mit dem **6. Nachbarschaftsfest** feiert die HafenCity den Sommer 2026 und seine vielen Initiativen. Der Veranstalter, das **Netzwerk HafenCity e.V.**, bietet ab 19 Uhr mit der Coverband **Station 9** erstmals Tanzmusik an. Das Quartier bewegt sich



Familientreffen beim Flohmarkt auf dem Nachbarschaftsfest der HafenCity. Wer sich beeilt, kann bis Freitag, 3. Juli, 20 Uhr, noch letzte Standplätze ergattern. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Schietwetter war es damals. Immer wieder Regenschauer, grau. Genau das Wetter also, bei dem man nicht so richtig Lust hat auf ein Fest im Park, sondern lieber gemütlich zu Hause sitzt mit Tee oder Latte machiato. Dieser Tag war Freitag, der 8. Juli 2016, und mit einem kleinen Fest für die Nachbarschaft wurde der Lohsepark eröffnet. Kita-Kinder in Regenklamotten stapften mit ihren Eltern über eine matschige neue Wiese von Stand zu Stand, weil Kinder an die Luft sollen und was erleben möchten. Armbrustschießen boten damals zum Beispiel die Freunde des Lohsepark an, die die Patenschaft für die Obstbäume im Park übernommen hatten.

Das große Fest für die ganz Stadt war dann am Samstag, der damalige Erste Bürgermeister Olaf Scholz kam, und Tausende Menschen aus ganz Hamburg feierten die Einweihung des Parks und dass die HafenCity nun endlich eine ernst zu nehmende Erholungsfläche hatte. Die Sonne schien da übrigens auch.

Das zweitägige Eröffnungsfest war noch von der **HafenCity Hamburg GmbH** organisiert worden. Doch danach ergriff die Zivilgesellschaft die Initiative. Erst waren es kleine Kinderfeste der Freunde des Lohsepark, dann ging der Nachbarschaftsverein **Netzwerk HafenCity e.V.** an den Start mit einem Fest vom Quartier fürs Quartier – und die Freunde des Lohsepark fusionierten mit der AG Grün des Netzwerks HafenCity.

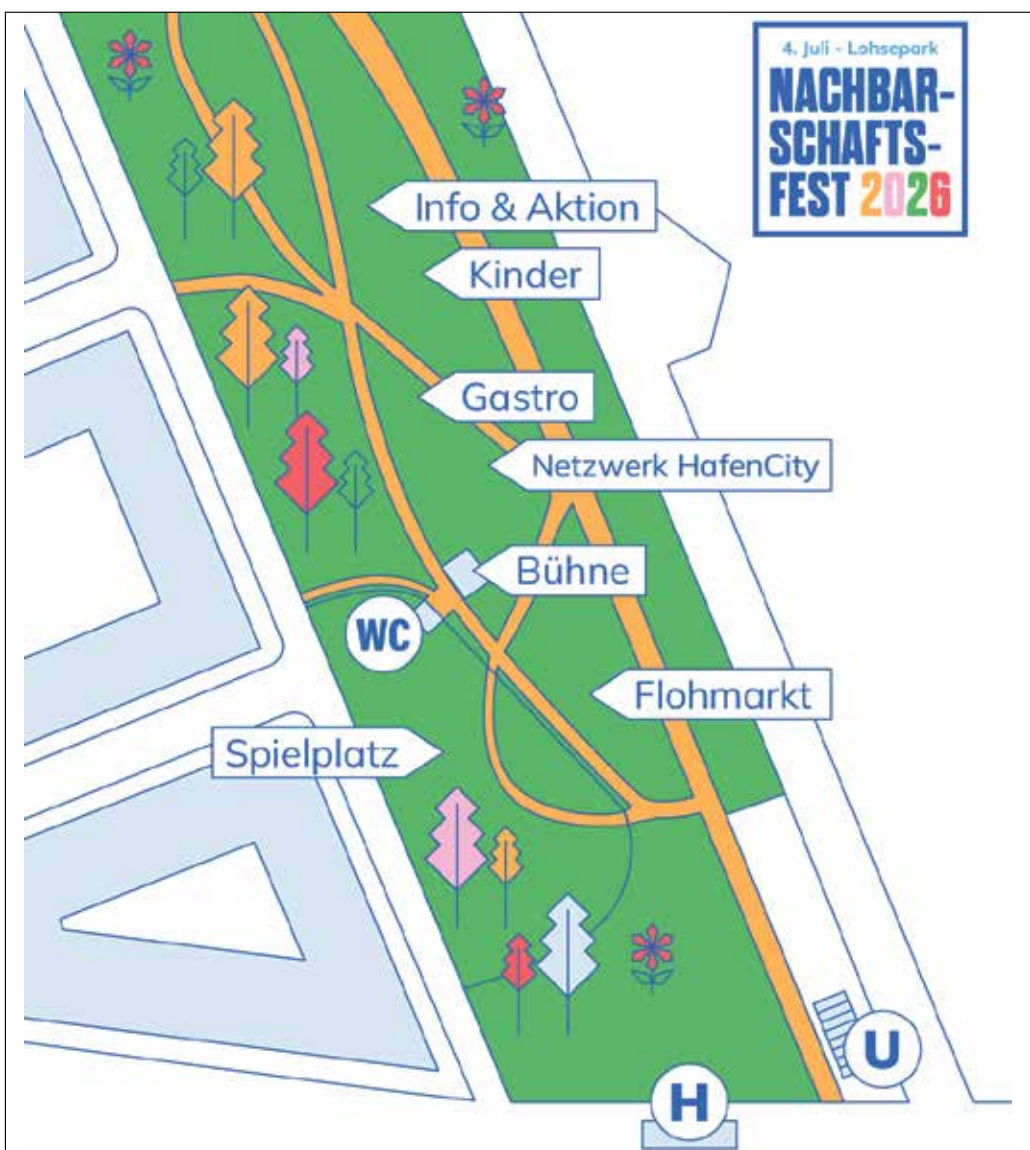
Selbst in der Coronazeit gab es ein Sommerfest, auch bei mäßigem Wetter und mit strengen Eingangskontrollen und limitierter Gästezahl, damit alle Abstand halten konnten. Wobei die Idee des Nachbarschaftsfests eigentlich das genaue Gegenteil ist: Menschen sollen miteinander in

Kontakt kommen. Das Wetter war auch an dem Julitag grau, es nieselte, und so hielt sich – in diesem Fall glücklicherweise – die Besuchermenge in den erlaubten Grenzen.

Und nun, fast auf den Tag genau zehn Jahre nach der Einweihung, feiert das **Netzwerk HafenCity** sein 6. Sommer- und Nachbarschaftsfest im Lohsepark: Am **4. Juli 2026 um 14 Uhr** geht es los, und das Angebot ist in diesem Jahr noch vielfältiger: mit neuen Gastrostständen, Tanzmusikband und einem neuen Kinderprogramm. Auch der Aufbau des Fests ist neu. Die große, überdachte Bühne, die Gastroststände und der Infostand des Netzwerks HafenCity bilden bis 22 Uhr das Zentrum, Flohmarkt und Mitmach-Angebote sind auf den Wiesen nebenan platziert (siehe Lageplan rechts). Als Veranstalter präsentiert sich das **Netzwerk HafenCity** mit dem Sommerfest selbst und mit vielen kleinen, vom **HafenCity Zeitung**-Chefredakteur **Wolfgang Timpe** geführten Bühneninterviews mit Aktiven aus dem Verein. Und die Vereinsvorsitzende **Marianne Wellershoff** macht nachmittags Musik mit der Band **Hansagold**.

Unter dem Motto »Wir sind HafenCity« informiert der Netzwerk-Verein über sein Engagement, darunter der unermüdliche Einsatz für Verkehrssicherheit und Tempo 30, für Stadtnatur und Gemeinschaft im wachsenden Quartier. Er stellt konkrete Mitmach-Möglichkeiten für Interessierte vor – etwa beim Biotop *Drachenviese* oder im *Urban Gardening* oder auch bei Grün-Aktionen im Quartier Baakenhafen. Außerdem setzt sich das **Netzwerk** für mehr Sportangebote ein und geht mit gutem Beispiel voran: Am Stand des Vereins kann man Mini-Tischtennis spielen.

Das Kinderprogramm am Nachmittag wird dieses Mal organisiert von der *Agentur Brainy*.



Der Veranstaltungsplan für das Nachbarschaftsfest 2026 im Lohsepark. © NICE IDEA CLUB



Premiere: Ab 19 Uhr gibt es dann große Tanzparty mit der Coverband **Station 9**. © NICE IDEA CLUB

In der Stempelwerkstatt können Kinder und Jugendliche aus Nussschalen, Kartoffeln, Blüten und Blättern ihre eigenen Stempel basteln und damit einen kleinen Beutel, einen Rucksack oder ein mitgebrachtes T-Shirt mit Öko-Stoffmalfarben bedrucken. Die Farben sind, klar, ökologisch und schadstofffrei.

Ökologie ist ein großes Thema im Quartier – auch weil es mit seinem weit unterdurchschnittlichen Grünanteil von sieben Prozent stark versiegelt ist. Die **Deutsche Wildtier Stiftung**, die **Loki-Schmidt-Stiftung** und **Greenpeace** sind deshalb beim Sommerfest mit Ständen dabei, informieren über ihre Arbeit und möchten mit naturpädagogischen Mitmach-Angeboten das Interesse an Pflanzen, Insekten und deren bedrohten Lebensräumen wecken.

Wenn das Kinderprogramm gegen 18 Uhr endet, leitet der Sommerfest-Moderator **„AC“ Andreas Clausen** in das Abendangebot über. Das Café **Elbfair** eröffnet die Cocktailbar, und **Beletage** startet auf der Bühne. Die Bandmitglieder wohnen alle in der HafenCity, proben in der *Quarterpipe* im Baakenhafen und sind damit eine echte Quartiersband. Anschließend tritt **Station 9** auf. Die Gruppe ist zum ersten Mal beim Nachbarschaftsfest dabei. Als Coverband spielen sie bekannte Hits aus den 1980er-Jahren und wollen so aus dem Sommerfest eine Tanzparty machen.



Die Band **Hansagold** sorgt mit Indie-Rock und Deutsch-Pop für **HafenCity-Sound**. © HANSAGOLD

Und falls am 4. Juli mal wieder Schietwetter ist? Da gilt dann der Slogan: Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur schlechte Kleidung. Und sicher haben alle Elb- und Stadtküsten-Bewohner:innen Regenklamotten im Schrank. Dann heißt es eben: schnell überziehen, los in den Lohsepark und sich warm feiern! **Kerstin Auer**

Info

Weitere Informationen zum Nachbarschaftsfest 2026 finden Sie unter: netzwerk-hafencity.de



10 FRAGEN AN ...

Marianne Wellershoff

über das 6. Nachbarschaftsfest und aktuelle Ziele des Netzwerks HafenCity e.V.

1 Frau Wellershoff, am 4. Juli feiert das Netzwerk HafenCity e.V. sein 6. Nachbarschaftsfest der HafenCity im Lohsepark, das im vergangenen Jahr mit 1.100 Besucher:innen einen Rekord verbucht hat. Wie wollen Sie das Ergebnis noch toppen? Auch wenn wir in einer Leistungsgesellschaft leben: Wir machen ein großes und schönes Fest im Park mit dem Ziel, dass alle dort Spaß haben und sich wohlfühlen. Wie viele Menschen kommen, hängt leider auch maßgeblich vom Wetter ab. Wenn es wie aus Eimern schüttet, wären 500 Besucher:innen auch schon toll – egal, wie attraktiv unser Programm ist.

2 Das Quartier wächst weiter. Präsentieren sich neue Initiativen und Angebote? Wir erweitern das gastronomische Angebot. Auch deshalb, um den Erwachsenen mehr zu bieten. Schon im vergangenen Jahr war Thomas Sampl mit der *Hobenköök* dabei. Neu dazugekommen ist *Aska*, die auf einer Feuerschale grillen. Und erstmals macht auch *Sugar Rush* mit, die unter anderem Galettes anbieten. Das **Netzwerk HafenCity** betreibt weiterhin den *Grillstand*, verkauft die Softgetränke sowie Kaffee und Kuchen. Die Kuchen bekommen wir als Standgebühr vom Flohmarkt. Diese Einnahmen sind für den Verein sehr wichtig, da sie einen Teil der doch sehr hohen Kosten des Fests tragen. Insbesondere die Bühne ist sehr teuer, aber für uns das Herz des Nachbarschaftsfests. Beim *Kinderprogramm* unterstützt uns das *Quartiersmanagement HafenCity e.V.* mit einem Zuschuss, sodass wir nun Drucken und Malen anbieten können. Das Quartiersmanagement selbst ist mit einer *Fotobox* dabei. Da kann man sich altersunabhängig verewigen.

3 Eine wesentliche Konzepterweiterung ist, dass es ab 18 Uhr eine Tanzparty im Lohsepark geben soll. Was haben Sie da vor? Unser Fest wird von vielen als Kinderfest wahrgenommen. Wir haben auch ein großes Kinderprogramm, und es gibt einen Flohmarkt, bei dem viel Kinderkleidung verkauft wird. Aber wir möchten alle Altersgruppen ansprechen. Deshalb eröffnet um 18 Uhr die Cocktailbar. Und dann kommen Bands auf die Bühne, die Musik zum Mittanzen spielen: *Beletage* mit eigenen Songs und die Coverband *Station 9* mit Stücken aus den Achtzigern.

4 Im Stadtteil kristallisieren sich immer stärker einzelne Quartiere heraus. Der westliche Teil rund um Am Kaiser-kai, das Zentrum mit Überseeboulevard/Westfield-Center, der Lohsepark mit Campusschule/Anwohnern sowie im Osten das Baakenhafen-Viertel und das Elbbrückenquartier mit dem neuen studentischen Tide-Zentrum sowie der Oberhafen mit neuen Sportplätzen. Wie wirkt sich das aufs Nachbarschaftsfest aus? Wir verstehen die HafenCity als eine Nachbarschaft, die immer vielfältiger wird. Das freut uns und möchten wir auch auf dem Fest abbilden. Die *Campusschule* schickt drei Bands auf die Bühne, und die Kinder kommen aus der gesamten HafenCity und benachbarten Quartieren. Aus dem Baakenhafen kommen *Deutsche Wildtier Stiftung* und *Loki-Schmidt-Stiftung*. Mit dem *Spielhaus HafenCity e.V.*, das die Bolzplätze im Oberhafen betreibt, haben wir gerade erst ein Fußballfest gemacht, das *Quartiersmanagement HafenCity e.V.* war auch dabei. Das lässt sich leider nicht mit unserem Nachbarschaftsfest kombinieren, weil die Plätze einfach zu weit weg sind.

5 Das Netzwerk hat sich ein neues Corporate Design gegeben und kommuniziert auch verstärkt über Social-Media-Kanäle wie Instagram. Wird die HafenCity erwachsener und das Netzwerk jünger? Interessante These! Tatsächlich haben wir

ein leicht verändertes Design, das nun auch viele gezeichnete Figuren zeigt. Die symbolisieren, wofür das Netzwerk HafenCity sich engagiert: nachbarschaftliche Gemeinschaft, nachhaltige Mobilität, Stadtnatur, Urban Gardening, Sport, Angebote für Kinder und Jugendliche.

6 Öffentlich wahrnehmbar sind im Netzwerk vor allem die Arbeitsgruppen wie zum Beispiel die AGs Grün, Verkehr oder Baakenhafen. Was tut sich aktuell im Verein? Wir engagieren uns zum Beispiel nun auch im Bereich Sport und haben als *Netzwerk HafenCity e.V.* gemeinsam mit dem *Spielhaus HafenCity e.V.* der *HafenCity Hamburg GmbH (HCH)* angeboten, einen temporären Beachvolleyballplatz zu bauen. Entweder im Oberhafen oder auf einer noch nicht anhand gegebenen Fläche. Die *HCH* hat das leider abgelehnt. So viel dazu, dass Hamburg eine *Active City* sein will. Die Ablehnung beendet natürlich nicht unser Engagement: Wir möchten es weiterhin möglich machen, dass in der HafenCity Beachvolleyball gespielt werden kann.

7 Eine Grundidee des Festes ist, dass alle Künstler und angebotenen Aktivitäten aus dem Stadtteil heraus kommen sollen. Lässt sich dieser „Heimat“-Gedanke im 6. Jahr aufrechterhalten? Auf jeden Fall, denn mit der wachsenden Heimat wächst auch das Potenzial in der HafenCity.

8 Im Netzwerk gab es zuletzt mit Ihnen eine neue Vorsitzende und einen fast kompletten Generationenwechsel im Vorstand. Kehren die neuen Besen erfolgreich? Wir sehen uns nicht als Besen. Unsere politischen Erfolge sind immer Ergebnis monate- oder sogar jahrelanger Arbeit: *Tempo 30* auf den Bezirksstraßen, der *Fahrradweg* auf der Magdeburger Brücke. Und kürzlich hat die *HCH* immerhin unserem Vorschlag zugestimmt, zusätzliche fruchttragende einheimische Sträucher zu pflanzen. Das soll die Nahrungsgrundlage für die eingebrochene Spatzen-Population verbessern.

9 Was sind die Big-Point-Ziele des Vereins Netzwerk HafenCity e.V. für die kommenden Monate im Jahr 2026? Wir haben in diesem Jahr erstmals ein Jahresprogramm mit vielen Veranstaltungen auf die Beine gestellt. Unter dem Titel »25 Jahre HafenCity – weiter geht's« rücken wir seit April die Zukunftsfelder in den Fokus. Nicht in Vorträgen, sondern in Aktivitäten. Wir haben zum Beispiel mit der Nachbarschaft Hochbeete und Vogeltränken gebaut, wir werden zum *Parking Day* eine Aktion machen und mit Bürgerschaftsabgeordneten über die künftige Stadtentwicklung diskutieren.

10 Was wünschen Sie sich denn persönlich für das Nachbarschaftsfest im Lohsepark am 4. Juli? Sonne, 27 °C. Und sehr viele, gut gelaunte Menschen, die am nächsten Tag mit dem Gedanken aufwachen, dass sie einen tollen Tag beim Nachbarschaftsfest des Netzwerks HafenCity hatten. **Fragen: Wolfgang Timpe**

Marianne Wellershoff, 63, ist Journalistin, 1. Vorsitzende des Netzwerks HafenCity e.V., Sprecherin der AG Grün im Netzwerk und lebt seit 2016 mit ihrem Mann Martin und ihren beiden Töchtern am Lohsepark.

JIMMYS

Der HCZ-Reporter über Events,



PARKETT

People und Schnack aus dem Quartier

Utopie trifft Regenbogen und 1 Million Besucher

Mut zur Utopie: Sommerfest auf dem **NICE Campus** an Kobestraße/Am Lohsepark. Kunst, Musik, kalte Getränke, Chill und viele gute Gespräche. Beim Sommerfest des **NICE Idea Clubs** und der **Gallery** auf dem **NICE Campus** in der HafenCity wurde das Leben gefeiert. Unter dem Motto „**Mut zur Utopie**“ kamen Nachbarn, Freunde und Kreative zusammen, um auf zwei Jahre lebendige Nachbarschaft zurückzublicken und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Zu sehen waren Kunstwerke, neue Projekte und die inzwischen fertiggestellte, farbenfrohe, riesige Legowand an der inneren Fassade der Agenturräume. Gründer Gilg Frick, der sich auch aktiv im **Netzwerk HafenCity e.V.** engagiert, setzt sich seit Jahren für ein kreatives und lebenswertes Quartier ein. Seine Motivation: „Leute für Mut zur Utopie zu inspirieren, damit es eine bessere Welt wird und nicht alle so schlecht drauf sind.“ Auch sein ehrenamtliches Engagement hat ein klares Ziel: „Den Stadtteil mitzugestalten und lebenswerter zu machen.“ Mit Initiativen wie dem **NICE Campus** macht Frick die HafenCity ein Stück bunter.

Nice Idea Club, Kobestraße/Am Lohsepark, 20457 Hamburg
niceideclub.earth

In der Speicherstadt sind jetzt grüne und rote Schaffner unterwegs. Zum 20. Geburtstag des **Miniatur Wunderlands** hat die Stadt an der Kreuzung Auf dem Sande/Am Sandtorkai in der Speicherstadt neue Ampelmännchen in-



Die Stadt spendiert dem **Miniatur Wunderland** Schaffner-Ampelmännchen.
 © FRANK BRÜNDL | WWW.CITYNEWS.TV.DE



Strahlen für den Erfolg auf der Terrasse des JUFA Hotel HafenCity (v.l.): Michael Feiertag, Steiermark Geschäftsführer, Susanne Haubenhofer, GF Genussregion Graz, Gerhard Wendl, CEO JUFA Hotels, Bernd Aufderheide, Präsident DEHOGA Hamburg. © JUFA HOTELS

stalliert. Die Figuren erinnern an Zugbegleiter und würdigen damit die größte Modelleisenbahnanlage der Welt. Bei Rot hält der Schaffner eine Kelle in der rechten Hand und signalisiert mit erhobener Hand „Stopp“. Bei Grün hält er die Kelle locker und schreitet voran. Das **Miniatur Wunderland** wurde von den Brüdern Frederik und Gerrit Braun sowie Stephan Hertz gegründet und zählt heute zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten Deutschlands. Die Anlage in der historischen Speicherstadt lockt jedes Jahr Millionen Besucher an. Die neuen Ampelsymbole sind ein sichtbares Geburtstagsgeschenk der Stadt an die Touristenattraktion. Und nicht vergessen: Bei Grün gehen und bei Rot stehen bleiben.

Miniatur Wunderland, Kehrweide 2/Block D, 20457 Hamburg.
miniatur-wunderland.de

Das **JUFA Hotel Hamburg HafenCity** prägt den Stadtteil und steht vor einem besonderen Meilenstein. Noch in diesem Jahr wird das Familienhotel die Marke von einer Million Übernachtungen erreichen. Knapp acht Jahre nach der Eröffnung ist das Haus damit zu einer festen Größe in der Hamburger Tourismuslandschaft geworden.

Der Erfolg geht weit über die eigenen Hotelmauern hinaus. Die Gäste bringen Leben in unsere HafenCity, besuchen Restaurants, Cafés, Museen und Geschäfte. Sie nutzen Kulturangebote, fahren Hafen-

rundfahrten und entdecken die Stadt. Damit profitieren viele Betriebe im Quartier von den Besucherinnen und Besuchern, die Jahr für Jahr nach Hamburg reisen.

„Eine Million Übernachtungen in knapp acht Jahren in einem so hochkompetitiven Markt wie Hamburg zu erreichen, be-

stätigt die immense Kraft unseres Konzepts“, sagt **Gerhard Wendl**, Gründer und CEO der **JUFA Hotels**. Das Besondere am Haus ist sein offenes Konzept. Das Hotel versteht sich als „Open House“, als Ort der Begegnung für Gäste und Menschen aus dem Stadtteil. Familien, Geschäftsreisende und Nachbarn treffen hier unkom-

pliziert aufeinander. Die öffentlichen Bereiche, das Restaurant und die großen Spielzonen schaffen Räume für Austausch und Gemeinschaft.

Vor allem Familien schätzen das Angebot. Ein Blick vor die Lobby zeigt schnell, warum. Dort zieht ein großes Piratenschiff die Aufmerksamkeit der

Kinder auf sich. Während die Eltern entspannt ankommen oder eine Pause einlegen, klettern die jungen Gäste über Decks und Treppen, erfinden Abenteuer und knüpfen neue Freundschaften. Das Schiff ist längst zu einem Wahrzeichen in der HafenCity geworden und sorgt täglich für fröhliches Kinderlachen.



Die neue Kulturattraktion **Nice Idea Club** feiert in der Kobestraße ihren 2. Geburtstag mit »**Mut zur Utopie**«. © NICE IDEA CLUB



Auch die Verbindung zwischen Hamburg und Österreich wächst. Das **JUFA**-Konzept stammt aus der Steiermark und wurde an der Elbe erfolgreich weiterentwickelt. Gleichzeitig entdecken immer mehr Hamburgerinnen und Hamburger die Steiermark als Urlaubsziel. Seit 2020 stiegen die Gästeankünfte aus Norddeutschland dort um mehr als 65 Prozent.

Michael Feiertag, Geschäftsführer von **Steiermark Tourismus**, sieht darin eine besondere Verbindung: „Diese Mischung aus Natur, Gastfreundschaft und heiterem Lebensgefühl macht den besonderen Reiz der Steiermark aus.“ Die bald erreichte Million Übernachtungen zeigt, dass das Konzept funktioniert. Das **JUFA Hotel** ist nicht nur ein Ort zum Übernachten. Es ist ein Treffpunkt für Familien, ein Wirtschaftsfaktor für die HafenCity und eine touristische Brücke zwischen Norddeutschland und Österreich. **JUFA Hotel Hamburg HafenCity**, *Versmannstr. 12-14, 20457 Hamburg*
jufahotels.com/hotel-hamburg

Vielfalt sichtbar machen und Menschen zusammenbringen. Das ist das Ziel des **Pride Month** im **Westfield Hamburg-Überseequartier**. Bis Anfang August setzen zahlreiche Mieter und Partner mit Aktionen, Veranstaltungen und Installationen ein Zeichen für Offenheit, Akzeptanz und Respekt.

Besonders auffällig ist die Fassade des **Port des Lumières**. In den Abendstunden leuchtet sie in Regenbogenfarben. Besucher:innen können dort Erinnerungsfotos machen und sich an der Aktion „Show your Love“ beteiligen. Dabei werden persönliche Lieblingsmomente aus der Community über soziale Medien geteilt.

„Kunst verbindet Menschen – unabhängig von Herkunft, Identität oder Lebensweise. Deshalb steht **Port des Lumières** für Offenheit, Vielfalt und Respekt. Mit der Regenbogenfassade möchten wir unsere Solidarität mit der queeren



Port-de-Lumières-Chef Jan-Peter Becker: „Mit der Regenbogenfassade möchten wir unsere Solidarität mit der queeren Community sichtbar machen und ein Zeichen für ein buntes, weltoffenes Hamburg setzen.“ © JIMMY BLUM

Community sichtbar machen und ein Zeichen für ein buntes, weltoffenes Hamburg setzen“, sagt **Jan-Peter Becker**, Geschäftsführer von **Port des Lumières**.

Auch in der **KJ Adventure World** stehen Vielfalt, Freundschaft, Familie und Individualität im Mittelpunkt. Gäste mit **Pride-Symbol** erhalten ein zusätzliches Ticket für die **Maxx Motion 7D Experience**. Eine **Pride Wall** lädt dazu ein, persönliche Botschaften zu hinterlassen. Beim **CSD Warm-up am 29. Juli** treten Dragqueens in Teams gegeneinander an. Dazu gibt es Musik und Drinks direkt an der Waterfront.

Das **Kinopolis HafenCity** ergänzt das Programm mit einer queeren Filmreihe. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat laufen Filme, die unterschiedliche Lebensrealitäten zeigen und zum Austausch einladen.

„Vielfalt macht unsere Gesellschaft stärker, kreativer und lebenswerter“, sagt **Karen Mester Lichtfeld**, Senior Marketing Manager im **Westfield Hamburg-Überseequartier**. Sie habe durch die LGBTQ-Community neue Perspektiven und Freundschaften kennengelernt.

Diese Erfahrungen prägen ihr Engagement bis heute.

Auch mir als Vorsitzendem von **LISL Nord**, den Liberalen Schwulen, Lesben, Trans, Bi und Queer, ist Sichtbarkeit besonders wichtig. Orte wie das **Westfield Hamburg-Überseequartier** zeigen, dass Vielfalt im Alltag gelebt werden kann. Genau das macht eine offene Gesellschaft aus. Das feiern wir gemeinsam am **29. Juli beim CSD Warm-up an der Kaimante** des **Westfield Hamburg-Überseequartiers**.
port-lumieres.com/de
kja.hamburg
kinopolis.de/hh
westfield.com/de/germany/hamburg

Druckfrisch erreicht mich noch eine wichtige HafenCity-Nachricht. Für den Kiosk im **Gelben Gemeinschaftshaus** an dem Spielplatz im Grasbrookpark steht die neue Betreiberin fest. **Thi Nhu Huyen Nguyen** setzte sich in einem Auswahlverfahren gegen knapp 30 Mitbewerber:innen durch. **Nguyen** bringt bereits langjährige Erfahrung als Betreiberin von Imbissen mit. Der Kiosk am Spielplatz ist jedoch eine Premiere für sie. Entsprechend groß ist die

Vorfreude auf die neue Aufgabe. Neben dem klassischen Angebot für Kinder mit Lollis und weiteren beliebten Süßigkeiten möchte sie vor allem ihre vietnamesische Küche vorstellen.

Geplant sind unter anderem **Bánh Mì**, die beliebten vietnamesischen Sandwiches mit frischen Zutaten, sowie **Gỏi Cuốn**, die bekannten vietnamesischen Sommerrollen bezie-

hungsweise Wraps. Auch vietnamesischer Kaffee soll künftig auf der Speisekarte stehen und das Angebot ergänzen. Mit ihrem Konzept möchte **Thi Nhu Huyen Nguyen** Familien, Spaziergänger und Besucher des Spielplatzes ansprechen: „Der Kiosk soll ein Treffpunkt für die Nachbarschaft werden und gleichzeitig einen kleinen Einblick in die vietnamesische Esskultur

bieten.“ Wenn alles nach Plan läuft, soll die Eröffnung Anfang Juli stattfinden. Damit kehrt bald wieder Leben in den Kiosk am Wasserspielplatz im Grasbrookpark ein.

Alles Gute, euer Jimmy

Jimmy Blum ist Unternehmer und lebt in der HafenCity und in Nocera, Umbrien.



Neue Kioskbetreiberin Thi Nhu Huyen Nguyen: „Der Kiosk soll ein Treffpunkt für die Nachbarschaft werden und gleichzeitig einen kleinen Einblick in die vietnamesische Esskultur bieten.“ © JIMMY BLUM

30 Jahre verbunden – sicher. lokal. zuverlässig.

Internet und Rechenzentrum von **n@work**

n@work
Internet seit 1996

Internet für Netzbetreiber und Unternehmen

- ✓ Zwei eigene Rechenzentren in Hamburg
- ✓ 24/7 Zutritt mit biometrischer Zutrittskontrolle
- ✓ Hochverfügbare, redundante Glasfaseranbindungen
- ✓ Individuelle Lösungen für Ihr Unternehmen
- ✓ Persönlicher Support durch direkte Ansprechpartner
- ✓ ISO/IEC 27001:2022 zertifiziert
- ✓ 100 % Ökostrom aus erneuerbaren Energiequellen



n@work Internet Informationssysteme GmbH
 Versmannstraße 58 | 20457 Hamburg
www.work.de | n@work.de | Tel. 040-23 88 09-0

Höher, weiter, eleganter. Die neue 73,5 Meter hohe und 3,8 Kilometer lange **Köhlbrandbrücke** (mit *Strombrücke und ihren Rampen*) soll „so schnell wie möglich“ fertiggestellt werden, sagt Wirtschaftssenatorin **Dr. Melanie Leonhard** zum Mitte Juni vorgestellten Siegerentwurf der Ingenieurs- und Architekten-Bietergemeinschaft aus **GRASSL, sbp und WTM Engineers** sowie **gmp** und **PPL**. „Wir drücken aufs Tempo“, so die Senatorin zum offiziellen Eröffnungstermin 2040 oder eben früher. Und **Jens Meier**, Hafenchef und CEO der **HPA, der Hamburg Port Authority**, klingt für seine sonst knochentrockene Sachlichkeit auf der Pressekonferenz euphorisiert: „Mich hat der Entwurf der Brücke, die Leichtigkeit des Bauwerks angefixt.“ Und Hamburgs Oberbaudirektor **Franz-Josef Höing** fasziniert die Funktionalität: „Der Entwurf überzeugt durch seine klare und elegante Form und eine konsequent durchdachte Konstruktion. Er nimmt die ikonische Gestalt der bestehenden Brücke auf und entwickelt sie sensibel weiter. So entsteht ein Bauwerk, das sich gleichermaßen funktional wie städtebaulich überzeugend in das Hafenbild einfügt. Die neue Köhlbrandbrücke wird wieder ein Hamburger Wahrzeichen werden!“

In einem mehrstufigen Wettbewerb konnte die Arbeitsgemeinschaft der Ingenieurbüros *sbp, Grassl und WTM Engineers* sowie der Architektenbüros *gmp und PPL* das 21-köpfige Jurymemorial überzeugen. Insgesamt hatten sieben Bietergemeinschaften ihre Konzepte eingereicht. Senatorin Leonhard überzeugte der Siegerentwurf des Brückenneubaus nicht nur städtebaulich, sondern auch ökonomisch: Mit geplanten Kosten von 5,3 Milliarden Euro ist die Brücke im Vergleich zur lange geplanten Tunnelalternative um bis zu 1,9 Milliarden Euro preiswerter, wie die Drucksache 22/14809 ausweist, die der Bürgerschaft zur Erörterung und Abstimmung vorliegt.

»Weitere Beschleunigungspotenziale sollen im Verlauf der anstehenden Planungsschritte identifiziert und umgesetzt werden.«

Melanie Leonhard

Und der Neubau ist, trotz derverkehrlichen und planerischen Komplexität im Hafen und den neuen Rampen mit Direktanschlüssen an die A7 deutlich zügiger zu realisieren. „Der Ersatzneubau der Köhlbrandbrücke hat eine herausragende Bedeutung für unsere Stadt und für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Wir treiben dieses Schlüsselprojekt konsequent voran.“ Das Vortreiben meint Tempo machen. So seien, ungewöhnlich für ein solches Verfahren, parallel zum Auswahlverfahren schon einzelne Planungsschritte auf den Weg gebracht und umgesetzt worden. „Die weiterhin beschleunigte Realisierung des Projekts hat für den Senat eine zentrale Bedeutung. Die Freie und Hansestadt Hamburg, die *Hamburg Port Authority* (HPA) und die mit der Realisierung beauftragte **ReGe Hamburg** arbeiten hierzu eng zusammen. Weitere Beschleunigungspotenziale sollen

» Mich hat der Entwurf der Brücke, die Leichtigkeit des Bauwerks angefixt! «

Hafen. Im Jahr 2040 oder früher soll die neue Köhlbrandbrücke wieder das Wahrzeichen eines modernen Hamburgs sein – und ein stolzes nationales Seehafen-Symbol



Mit 73,5 Meter Höhe ist die neue Köhlbrandbrücke vergleichbar mit modernen Brücken auf internationalen Seeschiffahrtswegen wie der *El Qantara*-Brücke über den Sueskanal und der *Stonecutters' Bridge* im Hafen von Hongkong. © GRASSL, SBP, GMP, PPL | RENDERINGS GÄRTNER + CHRIST



»Ziel ist die Verkehrsfreigabe« bis Ende der 2030er-Jahre. © GRASSL, SBP, GMP, PPL | RENDERINGS GÄRTNER + CHRIST



Präsentierten den Siegerentwurf der Köhlbrandbrücke (v.l.): **Franz-Josef Höing**, Hamburgs Oberbaudirektor, **Jens Meier**, Geschäftsführer Hamburg Port Authority (HPA), und **Dr. Melanie Leonhard**, Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Innovation. © PICTURE ALLIANCE/DPA | GEORG WENDT



Das LED-Beleuchtungskonzept der neuen Köhlbrandbrücke. © GRASSL, SBP, GMP, PPL | RENDERINGS GÄRTNER + CHRIST



Die neue Köhlbrandbrücke mit ihren markanten zwei Pylonen und den Schrägseilen fügt sich beim Blick vom Altonaer Balkon an der Elbe elegant in den Köhlbrand mit Waltershof-Containerumschlag ein. © GRASSL, SBP, GMP, PPL | RENDERINGS GÄRTNER + CHRIST

len im Verlauf der anstehenden Planungsschritte identifiziert und umgesetzt werden“, so die Senatsmitteilung.

Für HPA-Chef **Jens Meier** ist wegen der wichtigen Infrastrukturbedeutung der neuen *Köhlbrandbrücke* für den Hafen und für Deutschland als einzigem Seehafen jeder Monat früher ein nachhaltiger Gewinn. „Die neue *Köhlbrandbrücke* ist für die Wettbewerbsfähigkeit des Hafens von zentraler Bedeutung. Wir treiben die Planungen gemeinsam mit unseren Partnern zielstrebig weiter voran.“ Und so heißt es in der Senatsdrucksache optimistisch zum offiziellen Bauziel 2040: „Ziel ist die Verkehrsfreigabe der neuen Köhlbrandbrücke bis Ende der 2030er-Jahre.“

»Ziel war es, eine Brücke zu entwerfen, die technische Effizienz, Nachhaltigkeit und gestalterische Qualität in Einklang bringt.«

Maren Wolf

Für **Dennis Thering**, den CDU-Oppositionschef in der Hamburgischen Bürgerschaft, ist „Tempo weiterhin Fehlanzeige“. Ihm geht es alles nicht schnell genug: „Auf Entwürfen kann man nicht fahren. Es ist höchste Zeit, dass endlich Tempo in die Realisierung kommt. Wenn der rot-grüne Senat weiter so trödeln, droht eine Komplettsperrung, bevor der Neubau fertig ist. Das wäre das endgültige Desaster für Hafen und Stadt.“ Immerhin hat Wirtschaftssenatorin Leonhard nach ihrem Amtsantritt dafür gesorgt, dass in einem transparenten Verfahren die teure und langwierige Untertunnelungs-Variante des Köhlbrands ad acta gelegt wurde. Der Opposition reicht das nicht. **Kay Jäger**, der hafenpolitische Sprecher der Linken-Fraktion, sieht es grundsätzlich: „Der Senat muss jetzt Nägel mit Köpfen machen. Die Sanierung der alten Brücke wurde über viele Jahre verschleppt, eine günstigere Lösung schenken Augen unmöglich gemacht. Nun muss der Senat sicherstellen, dass die alte Brücke noch bis zur Eröffnung der neuen Brücke durchhält und für einen sauberen Übergang mit möglichst wenig Einschränkungen sorgen.“ Schwerlasttransporte über 44 Tonnen dürfen schon heute die Brücke nicht mehr nutzen.

Unabhängig von den politischen Auseinandersetzungen knüpft der Siegerentwurf an die charakteristische heutige Brückenform mit zwei Pylonen und Schrägseilen an und überführt sie in eine moderne Form. Die neue Köhlbrandbrücke setzt technisch neue Maßstäbe, etwa durch einen reduzierten und effizienteren Einsatz CO₂-intensiver Materialien wie Stahl. **Maren Wolf**, Projektleiterin im Ingenieurbüro Grassl: „Unser Ziel war es, eine Brücke zu entwerfen, die technische Effizienz, Nachhaltigkeit und gestalterische Qualität in Einklang bringt. Der Entwurf zeigt, wie sich innovative Ingenieurlösungen und eine klare architektonische Haltung zu einem zukunftsfähigen Gesamtkonzept verbinden lassen.“ Für Oberbaudirektor **Höing** hat sich das eingelöst: „Es ist ein elegantes Brückenbauwerk und hat eine unglaubliche Filigranität.“

Wolfgang Timpe

Ein Stadtteil im Lauffieber für den guten Zweck!

Charity. Der 24. HafenCity Run setzte mit rund 20.000 Teilnehmer:innen und 561 Teams neue Maßstäbe



Für Shell, Stammgast beim HafenCity Run, war das Event nach dem Firmenumzug ins Westfield-Quartier ein echtes Heimspiel. © WITTERS GMBH

Wer am 30. Mai durch die Hamburger HafenCity spazierte, wird sich vermutlich aus mehreren Gründen umgesehen haben. Zum einen, weil Europas größtes Stadtentwicklungsprojekt kontinuierlich mit neuen Eindrücken zu beeindruckenden weiß, zum anderen ob der schier unendlichen Anzahl an Aktiven, die in farbig auffälligen Trikots durch die Straßen zogen. Auch die 24. Auflage des HafenCity Run lockte Hunderte Firmen aus nah und fern für einen sportlichen Betriebsausflug in die wachsenden Quartiere am Wasser.

Die Mischung aus Firmen- und Spendenlauf vor interessanter Kulisse erfreute sich erneut großer Beliebtheit. Rund 20.000 Teilnehmer:innen gingen für 561

Teams an den Start. Vom lokalen Kleinbetrieb bis zum weltweit agierenden Großkonzern, von Mitreisenden in Kinderwagen bis zu Bürohunden im Sommeroverall samt Startnummer war wieder alles vertreten. Die Teamgrößen reichten von 10 bis 1.000 Mitarbeiter:innen – ein einheitliches Outfit, Flaggen, Jubelposen und sonstige Choreografien sind da obligatorisch.

Ebenfalls auffällig waren Teams mit Maskottchen. Sei es die fröhlich winkende Ketchup-Flasche, das Firmenlogo als Ganzkörperkostüm oder die laufende Deodose – sie setzten dem größten Breitensport-Event Norddeutschlands optisch und stimmungsmäßig das i-Tüpfelchen auf. Schließlich möchte man die Gelegenheit nutzen, um einen besonderen Eindruck zu hinterlassen. Ob mit oder ohne Maskottchen: Mit jedem Teammitglied (Mitarbeitende, Familie, Freunde) füllten die Teams wieder den Sponsorsack. In diesem Jahr kamen rund 120.000 Euro zusammen, welche wiederum zahlreichen sozialen Projekten im Raum Hamburg zugutekommen.

Die soziale Komponente hört aber nicht bei der Unterstützung Bedürftiger auf. Auch der in den Vorjahren eingeschlagene Weg zu mehr Inklusion trägt weiterhin Früchte: So machten mehr als 1.200 Aktive aus 17 sozialen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung den HafenCity Run zum größten inklusiven Lauf Deutschlands. Eine davon nahm in diesem Jahr die besondere Rolle ein, dieses einzigartige Event um 9.00 Uhr zu eröffnen:

Das Team der Martha Stiftung mit 117 Teilnehmenden. Die Elbe-Werkstätten GmbH ging eine halbe Stunde später mit 242 Teilnehmenden und somit als größtes der inklusiven Teams an den Start. Dank einer barrierearmen Strecke, der Vermeidung jeglichen Leistungsdrucks und der für Läufe überschaubaren Distanz eignet sich die Veranstaltung ideal für Menschen mit kognitiven und/oder körperlichen Einschränkungen. Und wenn es unterwegs mal eine kleine Steigung gab, die nicht allein bewältigt werden konnte, griffen andere Läufer:innen unter die Arme und zeigten sich so von ihrer besten Seite.

Seine beste Seite präsentierte auch der Stadtteil selbst. Stimmungsmäßig und laufstreckentechnisch setzte dieser Hafen-

City Run Maßstäbe. Der Start war gleich das erste Streckenhighlight: Erstmals gingen die Teams vom Kirchenpauerkai auf den rund 4,4 Kilometer langen Kurs. Die grüne Promenade direkt an der Elbe bildete eine großartige Kulisse, Anfeuerungen mit Kochtopf und -löffel durch Anwohner:innen inklusive. Nach vielen attraktiven Promenadenabschnitten im Bereich des Baakenhafens, unter anderem am Amerigo-Vespucci-Platz und vorbei an der Botschaft der Wildtiere, ging es nach Passieren der Magdeburger Brücke auf das Areal des Westfield Hamburg-Überseequartiers. Der Hotspot wurde zum zweiten Mal in Folge prominent in die Strecke integriert, von der dortigen Kaifläche konnten die Teilnehmenden einen Blick auf ein Kreuzfahrt-

schiff am westlichen Schiffs Liegeplatz werfen – maritimer lässt es sich nicht laufen!

Eine Premiere hob man sich für das Finale auf: Nach Absteigern in den Magdeburger Hafen und Brooktorhafen bog die Strecke erstmalig am Lohsepark auf die Zielgerade ein. Inmitten des größten Parks des Stadtteils konnten sich alle Finisher nicht nur bei der Zielversorgung stärken, sondern auch in grüner Atmosphäre entspannen, abkühlen und Teamfotos schießen – was für ein Abschluss der sportlichen Sightseeingtour. Es gab einiges, woran sich die nächste Auflage messen lassen muss. Der Termin steht bereits: Am Sonntag, 29. Mai 2027, geht es wieder los. Emanuel von Böselager

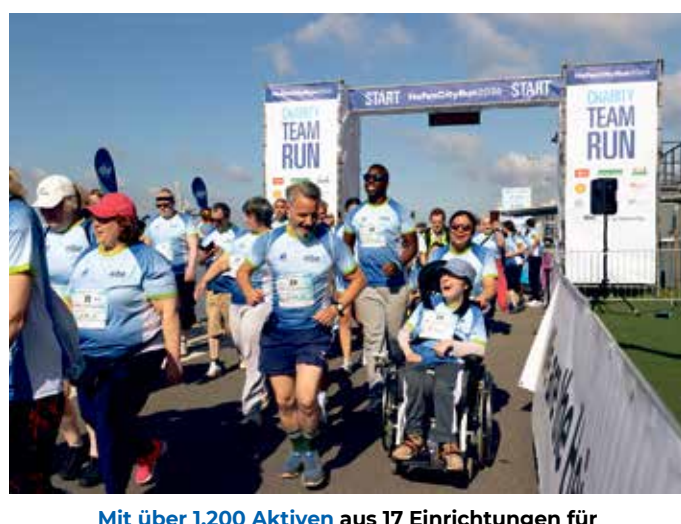
Infos für 2027: hafencityrun.de



Ring frei zum 24. HafenCity Run. © JOHANNES SCHÖLERMANN



Hamburgs Wirtschaft erlässt eine Spendensumme von insgesamt rund 120.000 Euro. © JOHANNES SCHÖLERMANN



Mit über 1.200 Aktiven aus 17 Einrichtungen für Menschen mit Behinderung ist der HafenCity Run der größte Inklusionslauf Deutschlands. © JOHANNES SCHÖLERMANN



Eröffnung des Laufes am Kirchenpauerkai (v. l.): Dr. Andreas Kleinau (Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH), Karen Pein (Senatorin der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen), Sabine Tesche (Vorsitzende des Hamburger Abendblatt hilft e. V.) und Steven Richter (Geschäftsführer BMS Die Laufgesellschaft mbH). © WITTERS GMBH



Die Hochbahn hatte mit über 500 Teilnehmenden die Strecke – wie hier auf dem Versmannkai – voll im Griff und präsentiert sich auch im Veranstaltungszentrum von ihrer besten Seite. © JOHANNES SCHÖLERMANN



Großartige Stimmung bei den Anshar Runners: Für die Stiftung Ansharhöhe war es im 140. Jahr ihres Bestehens Ehrensache, mit einem inklusiven Team an den Start zu gehen. © WITTERS GMBH



Relaxt und bester Laune beim obligatorischen Teamfoto: Almirall nahm mit Maskottchen und unter dem Motto „Wissenschaft, die unter die Haut geht“ an der 24. Auflage teil. © WITTERS GMBH



Die Magdeburger Brücke fungierte nicht nur für Team Beiersdorf, das mit 1.000 Teilnehmenden erneut die größte Gruppe stellte, als Verbindung zwischen Buenos-Aires-Kai und Westfield Hamburg-Überseequartier. © WITTERS GMBH



Es kann keinen schöneren Ort für das Get-together nach Absolvieren des Charity-Runs geben: Im Lohsepark gab es Getränke, Obst und Müsliriegel für alle Finisher – und jede Menge glückliche Gesichter. © JOHANNES SCHÖLERMANN

»Den Weg ins Leben und zu sich selbst finden!«

Auktion. Die Ausstellung »Pinsel & Pizza« der **Stiftung Kinderjahre** versteigerte in der Galerie im **Levantehaus** Werke junger Künstler:innen – um Klassenfahrten zu finanzieren

Mit dem Projekt »Pinsel & Pizza – ein Projekt für Kinder und Jugendliche« hat die **Stiftung Kinderjahre** erneut junge Menschen für Kunst begeistert. Seit mehr als 20 Jahren setzt sich die **Stiftung Kinderjahre** für bessere Chancen von Kindern und Jugendlichen ein. Bildung, Förderung und kreative Angebote stehen dabei vor allem im Mittelpunkt.

Schüler:innen aus zwei ausgelosten Schulen arbeiteten gemeinsam mit Künstlern auf **Gut Basthorst**, dem Sitz des Unternehmers und Schirmherrn von »Pinsel & Pizza«, **Enno von Ruffin**. Dort lernten sie verschiedene Maltechniken kennen und entwickelten eigene Werke. Ziel war es, ihre Kreativität zu fördern, Selbstvertrauen zu stärken und neue Erfahrungen zu ermöglichen.

Die Gründerin und Vorstandsvorsitzende von **Stiftung Kinderjahre**, **Hannelore Lay**, sagt: „Mein Mann und ich gründeten im Jahr 2004 die **Stiftung Kinderjahre**. Es ging uns vor allem darum, Kindern in sehr jungen Jahren zu helfen, ihren Weg ins Leben und zu sich selbst zu finden. Wir wollen kein Kind verloren geben.“ Am 20. Mai wurden die Bilder Familien, Freunden und Mitschülern in der Galerie im **Levantehaus** vorgestellt. Einen Tag später folgte die Vernissage für geladene Gäste. Viele Besucher:innen nutzten die Gelegenheit, die Arbeiten der jungen Künstler zu betrachten.

Im Rahmen einer „Stillen Auktion“ wurde für geplante Klassenfahrten geboten. Initiator des Projekts ist der Hamburger Autor und Künstler **Albrecht Behmel**. Ein kunsthistorischer Beitrag von Dr. Carlos Boerner ergänzte den Abend. Die **Stiftung Kinderjahre** dankte allen beteiligten Künstlern, Förderern und Unterstützern, besonders der **Kontorhausverwaltung Bach GmbH**, die im **Levantehaus** die Räume zur Verfügung stellte.

Das **Levantehaus** gehört zu den bekanntesten Kontorhäusern Hamburgs. Es verbindet historische Architektur mit Einzelhandel, Gastronomie und Kultur. Seit Kurzem befindet sich dort auch das **Conrad Hamburg**. Das Luxushotel bringt internationales Flair in das traditionsreiche Gebäude und bot einen passenden Rahmen für die Ausstellung. Die Bilder wurden verkauft, versteigert, verschenkt oder von den jungen Künstlern behalten. Damit endete ein Projekt, das vielen Kindern neue Perspektiven eröffnete. **Jimmy Blum**

Info

Mehr Infos zur »Stiftung Kinderjahre – eine Chance für alle Kinder« unter: stiftung-kinderjahre.de



Hannelore Lay, Gründerin und Vorstandsvorsitzende der **Stiftung Kinderjahre**, mit Projektinitiator und Maler **Albrecht Behmel** (l) und Unternehmer und Schirmherr **Enno von Ruffin**, **Gut Basthorst**. © FOTOS (S): STIFTUNG KINDERJAHRE



Macherin und Unterstützer: Stiftungsgründerin **Hannelore Lay** und **Dennis Schulze**, Geschäftsführer der **Stage School Hamburg**.



Kunst, Kultur und Leben: **Hannelore Lay** mit **Wolfgang Raïke**, Vorstandsvorsitzender **Tourismusverband Hamburg e.V.**: „Wir wollen kein Kind verloren geben.“



Künstlerische Poplegende, Maler **Ole Ohlendorff**, mit **Udo-Collage** in den Ausstellungsräumen der Galerie des **Levantehauses**.



Werke aus der Ausstellung »Pinsel & Pizza – Ein Projekt für Kinder und Jugendliche«. **Hannelore Lay**: „In einer „Stillen Auktion“ zugunsten geplanter Klassenfahrten wurde großzügig ersteigert.“



Blütenpracht im **Passagerviertel**. Innenstadt-Managerin **Nicole C. Unger**: „Wir schaffen neue Orte mit viel Aufenthaltsqualität in der Innenstadt, die zum Verweilen einladen.“ © ZUM FELDE BID

»Ein Stadtdschungel mit üppiger Begrünung«

Innenstadt. Die City schmückt sich und schafft mit **Hamburgs Sommergärten 2026** vom 7. Juli bis 18. August wieder Farbreisen fürs Auge und grüne Rückzugsorte in den Quartieren

Wenn farbenfrohe Blumenskulpturen den Neuen Wall bevölkern, Lampions die Alsterpromenade am Ballindamm in ein Farbenmeer tauchen und großformatige Kunstinstallationen den Hamburger Sommerhimmel füllen, dann ist es wieder so weit“, freuen sich die BID-Manager:innen und beteiligten Innenstadt-Akteure über »**Hamburgs Sommergärten 2026**«. Vom 7. Juli bis 18. August 2026 verwandeln „neun Hamburger Innenstadtkartiere gemeinsam die City in einen blühenden Stadtgarten. Was 2018 mit zwei Quartieren begann, hat sich inzwischen als fester Bestandteil im Hamburger Stadtsommer etabliert – und erreicht 2026 mit der bislang größten Beteiligung innerstädtischer Quartiere eine neue Dimension.“

Jedes Quartier gestaltet seinen öffentlichen Raum mit einer eigenen Handschrift. Was alle neun verbindet, ist eine gemeinsame Haltung: Fußgängerzonen, Straßen und Plätze, die zum Verweilen einladen – und gleichzeitig dem Auge und der Seele guttun. „Gut für die Menschen, die hier flanieren, pausieren, einkaufen und ent-

decken. Und gut für Bienen und Insekten, die in einem Meer aus insektenfreundlichen Blüten ein innerstädtisches Sommerbuffet finden“, halten die Macher:innen der Sommergärten 2026 fest.

Neben den beliebten Elementen aus den Vorjahren hält der Sommer 2026 neue Überraschungen bereit – was genau, wird am 7. Juli zur Eröffnung enthüllt. In mehreren Quartie-

ren ergänzt zudem ein Rahmenprogramm mit Musik und weiteren Aktionen die sommerlichen Gestaltungen. Neu dabei ist in diesem Jahr das **BID Rathausquartier**. Gemeinsam gestalten damit erstmals neun **Business Improvement Districts** (BIDs) die Hamburger Innenstadt: **BID Ballindamm**, **BID Dammtorstraße**, **BID Mönckebergstraße**, **BID Neuer Wall**, **BID Nikolai-Quartier**, **BID Quartier Gänsemarkt**, **BID Hohe-**

bleichen/Heuberg, **BID Passagerviertel** und **BID Rathausquartier**. Die BIDs sind privat initiierte Zusammenschlüsse von Eigentümer:innen, die sich „gemeinsam für die Attraktivität und Entwicklung ihrer Standorte engagieren“, so das Selbstverständnis. Die gemeinsame Initiative zeige dabei, „wie privates Engagement und öffentlich zugängliche Stadträume zusammenwirken können“.

Die Sommergärten sind längst mehr als saisonale Dekoration. „Als Initiatorin der **Hamburger Sommergärten** in 2018 mit nur zwei Quartieren freue ich mich sehr, dass wir in diesem Jahr mit allen neun Innenstadt-BIDs die Hamburger Sommergärten 2026 inszenieren“, sagt **Nicole C. Unger**, Immobilienmanagerin und Innenstadt-Expertin. „Das Rathausquartier ist zum ersten Mal dabei und wird mit vielen

Blumentöpfen und bunten Deko-Häuschen in den Bäumen das gesamte Quartier schmücken. Und im Nikolai-Quartier“, so **Unger** weiter, „werden wir eine neue Luftraum-Inszenierung an verschiedenen Stellen haben und wieder die Bänke mit den Segeln zum Verweilen. Im Neuen Wall sind wieder die Schafelos, und auf dem Bürgermeister-Petersen-Platz lädt ein kleiner Stadtdschungel mit üppiger Begrünung mit der Containerbar zum Ausrufen ein.“

Ein privates Engagement von City-Unternehmer:innen, das seinen Preis hat: „Die **Hamburger Sommergärten** sind ein fester Bestandteil in der Innenstadt, die mit über 300.000 Euro privat durch die BIDs im öffentlichen Raum finanziert werden“, sagt die überzeugte Citymacherin. Und nicht ohne Stolz zieht **Unger** Zwischenbilanz: „Wir schaffen neue Orte mit viel Aufenthaltsqualität in der Innenstadt, die zum Verweilen einladen.“ **Maria Bitter**

Info

Mehr Infos auf den Social-Media-Kanälen, Instagram: [@sommergaertenhh](https://www.instagram.com/sommergaertenhh) [#sommergaertenhh](https://www.instagram.com/sommergaertenhh)



Grüne Oase **Hohe Bleichen**: Neun **Business Improvement Districts** gestalten die Hamburger Innenstadt. © ZUM FELDE BID

» Der großen Erschöpfung zuvorkommen! «

Coaching. Wie Sie ein Burn-out erkennen und ihm vorbeugen – **5 Impulse** zur Achtsamkeit

Juli. Die Ferien sind in Sicht. Der Sommerurlaub steht bevor, ist längst überfällig. Die Kraft aus dem Frühjahr ist schon seit Wochen aufgebraucht, wie so oft funktionieren wir einfach weiter. Und genau hier beginnt Burn-out. Nicht mit dem Zusammenbruch, sondern mit dem Durchhalten. Er beginnt leise: mit weniger Pausen, weniger Körpergefühl, weniger Freude und mit dem festen Entschluss, noch ein bisschen durchzuhalten.

Doch wie dem Ausbrennen vorbeugen? Es geht nicht um große Lebensentscheidungen, sondern um kleine, wiederholte Handlungen. Alltägliche Gewohnheiten regulieren das Nervensystem, bevor der Körper die Notbremse zieht. Fünf Impulse habe ich Ihnen mal für den ersten Spmmerferienmonat Juli mitgebracht, vielleicht genau der richtige Zeitpunkt, um etwas davon im Alltag oder den Ferien zu etablieren.

Hobbys als Ausgleich zum Arbeitsalltag. Wer seine Identität fast ausschließlich über den Beruf definiert, läuft besonders schnell Gefahr, auszubrennen. Selbst dann, wenn der Job grundsätzlich Freude macht, braucht der Mensch mehr als nur Arbeit, um sich ausgeglichen zu fühlen. Aktivitäten außerhalb des Berufs schaffen Abstand und erinnern daran, dass das Leben aus mehr besteht als aus Terminen, Leistung und Verantwortung. Kochen, Gärtnern oder kreative Handarbeiten bringen den Geist zur Ruhe. Auch die sozialen Kontakte mit Menschen, die nichts mit dem Arbeitsumfeld zu tun haben, helfen. Gespräche ohne berufliche Themen entlasten und geben emotionalen Raum zum Durchatmen.

Achten Sie bewusst auf Ihre Worte und auf innere Gedanken. Wer sich ständig sagt, wie überfordert, gestresst oder ausgelaugt er ist, verankert dieses Gefühl immer tiefer im Alltag. Noch problematischer wird es, wenn diese Gedanken immer wieder laut ausgesprochen werden: Dauerndes Klagen sorgt

zwar für Erleichterung, aber es hält den Fokus auf dem Problem fest. Es ist völlig in Ordnung, Stress oder Überforderung wahrzunehmen und anzuerkennen. Entscheidend ist jedoch, was danach passiert. Statt sich in Grübeleien zu verlieren, hilft es, den Blick aktiv auf Lösungen zu lenken. Fragen wie „Was brauche ich jetzt?“ oder „Was kann mir in diesem Moment helfen?“ schaffen Abstand.

Bewusste Ernährung schützt vor Erschöpfung. Nach einem anstrengenden Tag wirken üppiges Essen oder Alkohol oft wie eine Belohnung. Gerade in Phasen von Erschöpfung schleichen sich schnell ungesunde Gewohnheiten ein, die den Körper zusätzlich belasten. Der Schlüssel liegt in Balance und Achtsamkeit. Körper und Geist brauchen regelmäßige Mahlzeiten aus frischen, nährstoffreichen Lebensmitteln, die satt machen und stabilisieren. Ebenso wichtig ist ausreichend Flüssigkeit, idealerweise Wasser, um Konzentration und Leistungsfähigkeit zu unterstützen. Eine (grobe) Essensplanung kann im Alltag helfen. Das nimmt Entscheidungen ab, spart Zeit und sorgt dafür, dass Sie sich auch in stressigen Phasen verlässlich mit Energie versorgen.

Ausreichend schlafen. Gerade in stressigen Phasen scheint es besonders schwerzufallen, zur Ruhe zu kommen. Viele Menschen glauben, sie könnten nicht schlafen. Sie übersehen dabei aber, wie sehr sie ihren Schlaf unbewusst selbst sabo-

tieren: Späte Bildschirmzeit, endloses Scrollen oder TV-Serienmarathons entspannen kurzfristig, halten den Körper jedoch in Alarmbereitschaft. Eine ruhige Stunde vor dem Zubettgehen ohne Handy, Laptop oder Fernseher hilft dem Körper, sich auf Erholung einzustellen.

Den Fokus bewusst lenken. In Phasen starker Erschöpfung wirkt plötzlich alles gleichzeitig wichtig. Jede Aufgabe erscheint dringend, jede Kleinigkeit bekommt massives Gewicht. Das Gefühl von Überforderung wird immer stärker. Der Kopf steht unter Daueranspannung, weil alles sofort erledigt werden muss (*muss es natürlich nicht, aber es fühlt sich so an*). Doch nicht jede Aufgabe ist ein Notfall, nicht jede Entscheidung lebensverändernd. Sich das regelmäßig bewusst zu machen, nimmt enorm viel Druck aus dem Alltag. Ein entspannter Blick auf die eigenen To-do-Listen hilft dabei, Prioritäten klarer zu setzen und unnötige Hektik loszulassen.

Ihre Andrea Huber

Info

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos: andrea-huber-coaching.de



Burn-out entsteht selten von einem Tag auf den anderen, es wächst aus dauerhafter Überforderung und dem Vernachlässigen eigener Bedürfnisse. Mentale und körperliche Gesundheit dürfen keine Nebenschauplätze sein, denn sie bilden die Basis für echte Zufriedenheit.

www.netzwerk-hafencity.de

4. Juli - Lohsepark

NACHBARSCHAFTS-FEST 2026

Ab 14 Uhr Livemusik, Flohmarkt & Kinderspaß
Ab 19 Uhr Party!



Coachin Andrea Huber:
„Ein entspannter Blick auf die eigenen To-do-Listen hilft dabei, Prioritäten klarer zu setzen und unnötige Hektik loszulassen!“ © PRIVAT

Nö, eine Rolle als Anwalt der Bürger:innen, als eine Art Bürgermeister der HafenCity, hatte er nicht in der Lebensplanung: **Dr. Andreas Kleinau**, Vorsitzender der Geschäftsführung der **HafenCity Hamburg GmbH (HCH)**, hält es für wichtig, trotz anderer Wünsche von Anwohnenden, nicht nur auf die grüne Stadt zu setzen, sondern „an Orten in der Stadt zu verdichten, an denen man zentral gelegenes bezahlbares Wohnen und gut angebundene Arbeitsplätze schaffen kann, statt mit der notwendigen Entwicklung weiter in die Fläche zu gehen“. Das betrifft die HafenCity, zum Beispiel mit der heutigen temporären Fläche der Schulcontainer im Lohsepark, aber auch in anderen Verantwortungsbereichen der HCH wie dem Grasbrook, dem Billebogen oder der Science City Bahrenfeld. Im exklusiven Gespräch mit der HafenCity Zeitung erläutert *Kleinau* seine Gedanken zur fertig gebauten HafenCity, zum urbanen Leben – und zur persönlichen Fitness und einem gesunden Wellbeing.

Herr Kleinau, bei der Grundsteinlegung für die neue Schule Campus HafenCity im Lohsepark wirkten Sie sichtlich gelöst und optimistisch. Ist diese gute Stimmung in Zeiten, in denen die Baubranche allgemein wenige Anlässe zum Lachen hat, ein bewusstes Signal?

Andreas Kleinau: Grundsätzlich versuche ich stets, eine positive Grundhaltung zu bewahren. Der feierliche Akt der Grundsteinlegung war jedoch ein wahrhafter Anlass zur Freude, da diesem Moment eine langjährige, intensive Vorgeschichte vorausging. 2017 startete der städtebauliche Wettbewerb, dem 2022 der Architekturwettbewerb folgte. Über einen langen Zeitraum mussten die Schülerinnen und Schüler in provisorischen Containerbauten unterrichtet werden. Als Vater wünsche ich mir für heranwachsende Generationen dauerhafte, inspirierende Lernorte. Der sichtbare Baufortschritt ist ein Signal, dass dieses Provisorium bald ein Ende findet.

Die Dimensionen sind beachtlich. Die Schulgemeinschaft wird voraussichtlich rund 1.600 Jugendliche umfassen. Hamburg spendiert dem Stadtteil hier ein außergewöhnliches Projekt?

Ich bin der festen Überzeugung, dass diese Investition absolut notwendig und unverzichtbar ist. Das Konzept der Campuschule, das Zusammenführen von Kindern aus unterschiedlichen Stadtteilen und sozialen Milieus unter einem Dach, garantiert Bildungsgerechtigkeit. Modernste pädagogische

Ansätze verlangen nach flexiblen Räumlichkeiten. Wir transformieren uns unaufhaltsam in eine Wissensgesellschaft. Vor diesem Hintergrund ist jeder Euro in Bildung eine direkte Investition in unsere Zukunft. Ein Kernaspekt des Entwurfs ist zudem die bewusste Öffnung der Schule Campus HafenCity zum Quartier hin. Die Schule soll nachmittags und abends den Bewohnerinnen und Bewohnern Raum für sportliche und gesellschaftliche Aktivitäten bieten.

Dieses Konzept wird von der bestehenden Schulgemeinschaft in den temporären Containerräumen bereits aktiv gelebt?

Das kann ich vollkommen bestätigen. Die Vorfreude auf den

finalen Bezug des Neubaus ist, soweit ich weiß, riesig, und die Schulgemeinschaft leistet schon heute einen unschätzbaren Beitrag für das soziale Gefüge in der HafenCity.

Schauen wir auf die wirtschaftlichen Realitäten. Im Baakenhafen und im Elbbrückenquartier existieren derzeit elf freie, bislang nicht vermarktete Baufelder. Wie stellt sich die Stimmung unter potenziellen Investoren dar?

Bei der Analyse dieser Flächen müssen wir differenziert vorgehen. Den gravierendsten Wandel erleben wir zweifellos im Segment der reinen Büroimmobilien. Die Bereitschaft, in diesem Bereich ins Risiko zu

gehen, ist spürbar gesunken. Entwickler scheitern oft auch an der restriktiven Haltung der finanzierenden Banken. Die HafenCity Hamburg GmbH hat glücklicherweise historisch selten spekulative Büroflächen ohne konkreten Nutzerbezug vergeben. Unser Fokus lag stets auf dem Dialog mit Endnutzern, die ein maßgeschneidertes Objekt realisieren, wie aktuell zum Beispiel bei der Ansiedlung der Reederei MSC an der Stockmeyerstraße.

Doch der Büroimmobilienmarkt ist in der Krise.

Wir spüren die allgemeine Verunsicherung. Das mobile Arbeiten, zumindest für einen Teil der Arbeitszeit, ist zu einem dauerhaften Standard gereift, was

Unternehmen dazu zwingt, ihre Flächenkonzepte grundlegend zu überdenken. Hinzu kommen fundamentale makroökonomische Fragen und globale Krisen ...

... wie die Kriege in der Ukraine und im Iran ...

... die unmittelbare Auswirkungen auf die Rohstoff- und Energiepreise und somit direkt auf die Bauindustrie haben. Ein dritter Faktor ist der Einzug der künstlichen Intelligenz, der den zukünftigen Flächenbedarf absehbar deutlich beeinflusst. In diesem Umfeld zögern viele Akteure, sich langfristig an Mietverträge zu binden. Wenn überhaupt Büroflächen nachgefragt werden, dann konzentriert sich dies vor allem auf Premiumlagen wie die HafenCity.

Ein namhafter Projektentwickler aus der HafenCity sagte jüngst: Er baue vorerst gar nicht mehr. Und Büroflächen realisiere er höchstens dann, wenn eine Vorvermietung über mindestens 20 Jahre ohne jegliche Restrisiken vorliege. Nicht wirklich ermutigend, oder?

Selbst bei einer theoretischen Vorvermietung über zwei Jahrzehnte verbleiben Restrisiken. Denken Sie an das Beispiel von Gruner + Jahr, die an den Lohsepark in der HafenCity ziehen wollten, was dann nicht stattfand. Trotz dieser Momentaufnahme zur Nachfrage für Büroflächen halte ich das Büro als Arbeitsort übrigens keineswegs für obsolet. Es wird eine Phase der Konsolidierung geben, und die Transformation einer gesamten Branche lässt sich schwer antizipieren. Dieser Prozess benötigt Zeit. In einem solchen Markt entscheidet schlussendlich die kompromisslose Standortqualität – und genau in diesem Punkt sehe ich die HafenCity langfristig hervorragend positioniert.

Der Projektentwickler fügte an, dass der Wohnungsbau für ihn für eine lange Zeit kein Thema mehr sei, bis sich der Markt fundamental erholt habe. Wie beruhigen Sie angesichts solcher Marktzurückhaltung morgens Ihre Nerven?

Der von Ihnen zitierte Entwickler bezog sich mit seiner Aussage mutmaßlich auf den frei finanzierten, hochpreisigen Eigentumswohnungsbau.

Ja.

Im Bereich der Eigentumswohnungen verzeichnen wir seit 2023 eine spürbare Kaufzurückhaltung. Ein gänzlich anderes Bild zeigt sich hingegen im klassischen Mietwohnungsbau sowie im geförderten, sozialen Wohnungsbau. In diesen Segmenten verzeichnen wir eine anhaltend robuste Nachfrage. Ein aktuelles Beispiel ist unsere Ausschreibung für das Baufeld 62. Die dort aktuell eingegangenen Gebote haben unsere ursprünglichen Erwartungen deutlich übertraffen.

Um welches Areal handelt es sich beim Baufeld 62?

Das ist das prominente Grundstück westlich des Breuninger-Hauses im Westfeld Hamburg-Überseequartier sowie des Cruise Center HafenCity. Dieses Beispiel belegt, dass man den Wohnungsbau immer differenziert betrachten muss. Neben den klassischen Projektentwicklern existieren am Markt solide Wohnungsunternehmen, Genossenschaften und soziale Investoren, deren Geschäftsmodelle weniger stark von kurzfristigen Marktzyklen abhängen. **Seite 16 ►**



HafenCity-Chef Andreas Kleinau zum Wunsch der Anwohner für eine unbebaute Grünfläche auf der Fläche der temporären Schulcontainer im Lohsepark: „Demgegenüber steht jedoch der beschlossene und rechtskräftige Bebauungsplan.“
© CATRIN-ANJA EICHINGER

» Attraktiven Wohnraum direkt am Lohsepark realisieren! «

Exklusiv-Gespräch. Wir haben mit **Dr. Andreas Kleinau**, Vorsitzender der Geschäftsführung der **HafenCity Hamburg GmbH**, darüber gesprochen, warum Grundstücke der HafenCity schwer zu vermarkten sind, wann für ihn der Stadtteil fertig sein wird und warum er das extreme Spinning schätzt

Die temporären Leerstände und unbebauten Freiflächen bereiten Ihnen demnach keine schlaflosen Nächte?

Wir betrachten die Verzögerungen mit der gebotenen Ernsthaftigkeit. Unser Ziel bleibt es, die entsprechenden Einnahmen durch Grundstücksverkäufe zeitnah zu realisieren. Aus diesem Grund haben wir die Vergabe von Grundstücken gezielt wieder hochgefahren. Der Erfolg bei Baufeld 62 bestärkt uns darin, weitere Flächen an den Markt zu bringen, wobei der Fokus klar auf dem Wohnungsbau liegen wird. Die HafenCity basiert auf dem bewährten Drittmix, und im Mietwohnungsbau sowie im geförderten Segment sehen wir weiterhin großes Potenzial. Zugleich prüfen wir bei einigen verbleibenden Flächen intensiv, ob wir den Nutzungsmix anpassen können, indem wir den Wohnungsanteil erhöhen. Die Attraktivität des Standorts HafenCity bleibt ungebrochen.

Ursprünglich war auf dem Baufeld 119 an der Versmannstraße direkt am U-/S-Bahnhof Elbbrücken ein großes Kongresshotel durch den Hamburger Projektentwickler ECE geplant. Der sah am Kongress- und Tagungshotelmarkt dafür keine Chance mehr und löste die Anhandgabe zusammen mit der HCH wieder auf. Was ist der aktuelle Sachstand beim Baufeld 119?

Wir haben der ECE-Gruppe Zeit eingeräumt, um das Vorhaben unter den veränderten Marktbedingungen zu überprüfen, da das Unternehmen dort bereits erhebliche eigene Ressourcen investiert hatte. Aus städtischer Sicht ist der strukturelle Bedarf für ein leistungsfähiges Kongresshotel in Hamburg nach wie vor gegeben. Die Herausforderung besteht darin, in der aktuellen Markphase einen Investor und Betreiber zu finden, der bereit ist, dieses erhebliche Investitionsvolumen zu stemmen. Wir führen dazu vertrauliche Hintergrundgespräche. Von einem kurzfristigen Durchbruch zu sprechen, wäre verfehlt.

Also zähe Geduld?

Ohne Frage. Aufgrund der Lage des Grundstücks an einer Kurve, sozusagen fast schon eingezwängt durch die U-Bahn-Trasse und den Güterverkehr, ist eine klassische Wohnbebauung an dieser Stelle aus Schallschutzgründen nahezu ausgeschlossen. Gesetzliche Vorgaben verlangen, dass Wohn- und Schlafräume zwingend zu einer schallabgewandten Seite orientiert sein müssen. Das schränkt die planerische Freiheit massiv ein. Dennoch analysieren wir solche Fragestellungen derzeit bei mehreren Grundstücken, um festzustellen, wo städtebauliche Anpassungen möglich sind, um mehr Wohnungen anbieten zu können. Dafür existiert jedoch keine Blaupause, die man einfach kopieren könnte. Wir müssen maßgeschneiderte individuelle Lösungen für einzelne Baufelder entwickeln.



Andreas Kleinau, Bauherr des „Null-emissionshauses“: „Die Fertigstellung des Gebäudes wird im Laufe des Jahres 2027 erfolgen. Wir werden einen definierten Teil beziehen und die verbleibenden Büroflächen am Immobilienmarkt platzieren.“ © HEINLE WISCHER UND PARTNER

Ein Thema sind auch Grundstücke, die seit Jahren anhand gegeben sind, auf denen jedoch kein Bagger rollt – wie zum Beispiel bei den geplanten drei Wasserhäusern im Baakenhafen. Ein Bauherr hat die Baugenehmigung, startet aber nicht, weil er abwarten will, bis das Bauen wieder preiswerter wird und die Banken bessere Konditionen ermöglichen. Kann die HCH da nicht eingreifen?

Jedes dieser Unternehmen hat bereits signifikante Beträge in die Planung investiert. Ich kann Ihnen versichern: Niemand investiert solche Summen ohne die feste Absicht, das Projekt am Ende auch zu realisieren. Zeitverzögerungen kosten die Unternehmen viel Geld. Ich kann und werde einen Partner nicht juristisch zum Bauen zwingen. Das Instrument der Anhandgabe ist eine gegenseitige Absichtserklärung. Wenn potenzielle Bauherren fundierte Gründe für Verzögerungen anführen, prüfen wir diese Ansprüche wohlwollend. Was wir konsequent unterbinden, ist jegliche Form der Grundstücksspekulation. Bei den Akteuren der Wasserhäuser sprechen wir über hochsodale Unternehmen, daher ist hier eine gewisse handelsrechtliche Geduld angebracht.

»Ich halte mich an die Maxime, vor dem finalen Projektabschluss keine ungesicherten Zahlen zu kommentieren.«

Andreas Kleinau

Warum baut das Hauptzollamt an der Ecke Shanghaiallee und Koreastraße nicht das lange geplante Gebäude inklusive des vom Quartier lang ersehnten Cafés zum Lohsepark hin?

Die feste Baubasis steht außer Frage. Im vergangenen Jahr wurde ein Architekturwettbewerb ausgelobt und ein Siegerentwurf gekürt. Der Baubeginn war stets für Anfang 2028 vorgesehen. Ein strittiger Punkt im Vorfeld war die Logistik: Der Bund als Bauherr präferierte

Für die ehemaligen Vorhalteflächen für den Bau des Westfield Hamburg-Überseequartiers, die Baufelder 48 und 51, suchen Sie noch nach Nutzungen. Welche Marktchancen sehen Sie dort?

Wir betrachten die Baufelder 48 und 51 als zwei völlig voneinander unabhängige Projekte. Das Baufeld 48 ist ein kleineres Grundstück, das die Blockrandbebauung schließt. Hier liegt ein Mischgebiet vor, welches eine Kombination aus Wohnen und Gewerbe erlaubt. Wir verzeichnen eine interessante Nachfrage von kleineren, inhabergeführten Unternehmen. Das Baufeld 51 hingegen ist mit rund 30.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche ein echtes Schwergewicht. Unser städtebauliches Ziel ist auch hier, eine lebendige, gemischte Nutzung aus einem Hotel, Wohnflächen und Gewerbebeheiten. Da es sich um ein wertvolles Grundstück handelt, wägen wir den optimalen Zeitpunkt für den Markteintritt sehr sorgfältig ab.

Ein zeitnahe Verkauf zu heutigen Marktpreisen kommt für Sie also nicht infrage?

Das kommt immer auf den Preis an, den man letztlich handelt. Bei den Baufeldern 48 und 51 sprechen wir über die finalen Schlusssteine des zentralen Quartiers in der HafenCity. Diese setzen wir mit Bedacht und zu optimalen Bedingungen. Das sind wir nicht zuletzt den Hamburger Steuerzahlenden schuldig.

Einige Anwohnende des Lohseparcs und der Nachbarschaftsverein Netzwerk HafenCity e. V. äußern den Wunsch, die Fläche der aktuell temporären Campusschule nach dem

Rückbau der Container als eine wilde, selbstverwaltete öffentliche Grünfläche zu erhalten. Wie sehen Sie das?

Es ist psychologisch vollkommen nachvollziehbar, dass sich Menschen eine unbebaute Freifläche vor ihrer Haustür wünschen. Demgegenüber steht jedoch der im üblichen demokratischen Verfahren beschlossene und rechtskräftige Bebauungsplan. Diesen Plan setzen wir konsequent um. Als Geschäftsführer bin ich den Steuerzahlenden gegenüber zu wirtschaftlichem Handeln verpflichtet. Die Stadt investiert große Summen in die Infrastruktur der HafenCity. Diese Aufwendungen müssen an anderer Stelle durch die Verwertung von Baufeldern refinanziert werden. Die bauliche Fassung des Lohseparcs ist zudem für das städtebauliche Gesamtgefüge essenziell. Auf den zwei Baufeldern überprüfen wir auch, wie wir unter Berücksichtigung des planrechtlichen Rahmens attraktiven Wohnraum direkt am Park realisieren können.

Wann wird die HafenCity eigentlich offiziell fertiggestellt sein?

Man könnte philosophisch kontern: Ist die HafenCity nicht in weiten Teilen heute schon fertig? Das Vorhandensein unbewirtschafteter Flächen nimmt einem Quartier nicht zwangsläufig seine Urbanität. Und um die Erwartungen der Leserschaft realistisch zu bedienen: Die Fertigstellung der Baakenallee und der finalen Straßenabschnitte in der östlichen HafenCity ...

... in dem Baakenhafen- und Elbbrückenquartier ...

... ist eine Grundvoraussetzung, um von einem Abschluss der HafenCity zu sprechen. Mein Ziel ist es, dass wir diesen Zustand in den mittleren 2030er-Jahren erreichen – einschließlich der Realisierung von zusätzlichem bezahlbarem Wohnraum unter den finalen Bausteinen.

Eine Klimastudie der Umweltbehörde BUKEA belegt, dass Hamburg vor

spürbaren Hitzeproblemen steht. Fließen diese Erkenntnisse in künftige Planungen ein?

Ich halte es grundsätzlich weiter für richtig, an Orten in der Stadt zu verdichten, an denen man zentral gelegenes bezahlbares Wohnen und gut angebundene Arbeitsplätze schaffen kann, statt mit der notwendigen Entwicklung weiter in die Fläche zu gehen. Aber dafür müssen wir natürlich vorausschauend planen. Nehmen Sie den Grasbrook: Dort planen wir eine konsequente blau-grüne Infrastruktur. Neben dem Phänomen der mikroklimatischen Erhitzung widmen wir uns intensiv dem Management von Starkregenereignissen. Wie lässt sich Regenwasser im Quartier zwischenspeichern und kontrolliert verdunsten, um die Vegetation zu versorgen? Wir verfolgen eine stringente Strategie zur vertikalen Gebäudebegrünung. Eine bestehende Struktur wie die HafenCity, deren Entwicklung inzwischen 25 Jahre dauert, lässt sich rückwärts nicht so grundlegend verändern. Was wir jedoch intensiv tun, sind komplexe Computersimulationen von Luftströmen. Diese klimatischen Parameter fließen direkt in Wettbewerbsanforderungen sowie in die Planung der Hochbauten ein.

Seit rund zwei Jahren existiert der Verein Quartiersmanagement HafenCity e. V. Wie fällt Ihr erstes Resümee zu dessen Arbeit aus?

Die entscheidende Messgröße ist die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner, für die dieses Konzept ins Leben gerufen wurde. Im Rückblick muss man einräumen, dass wir dieses Quartiersmanagement gerne noch früher an den Start hätten bringen können. Meine Wahrnehmung ist, dass die Menschen, die die Angebote aktiv nutzen, von der Arbeit begeistert sind. Gleichzeitig erfasst er die Bedarfe und Entwicklungen im Quartier systematisch, um seine Angebote passgenau weiterzuentwickeln.

Die Stimmung im Quartiersmanagement wäre

wohl noch besser, wenn das rote Gemeinschaftshaus im Baakenpark endlich offen wäre. Wann wird eröffnet, und wo landen die finalen Kosten?

Dieses Vorhaben hat uns in der Tat ein Höchstmaß an Durchhaltevermögen abverlangt. Wir hatten bei diesem kleinen Gebäude eine beispiellose Kettung von unglücklichen Umständen und Insolvenzen der beauftragten Bauunternehmen zu verkraften. Da das Sondervermögen Stadt und Hafen der Stadt Hamburg hier als Bauherr fungiert, unterliegen wir vollumfänglich dem strengen öffentlichen Vergaberecht. Wir müssen bei der Insolvenz eines Auftragnehmers das rechtlich vorgeschriebene Verfahren exakt einhalten und Leistungen aufwendig neu ausschreiben. Wir erlebten Phasen, in denen wir auf ordnungsgemäße Ausschreibungen schlicht kein einziges Angebot aus dem Markt erhielten, weil die Kapazitäten der Firmen erschöpft waren.

Und die Kosten?

Ich halte mich an die Maxime, vor dem finalen Projektabschluss keine ungesicherten Zahlen zu kommentieren. Die Eröffnung ist definitiv für das zweite Halbjahr 2026 vorgesehen. Mein Versprechen steht: Wir werden noch vor dem Einbruch des Winters gemeinsam vor Ort einen Glühwein trinken.

»Mein Ziel ist es, dass wir diesen Zustand in den mittleren 2030er-Jahren erreichen – einschließlich der Realisierung von zusätzlichem bezahlbarem Wohnraum unter den finalen Bausteinen.«

Andreas Kleinau zur Fertigstellung der HafenCity

Das Thema Nachhaltigkeit führt uns direkt zum „Null-emissionshaus“ der HCH. Wie sieht der Fahrplan für dieses ambitionierte Projekt aus, und wie stellt sich die Kostensituation dar?

Auch dieses Projekt weist eine anspruchsvolle Historie auf. Wir sahen uns gezwungen, die ursprüngliche Ausschreibung für das zentrale Holzbaugewerk aufzuheben und komplett neu aufzusetzen. In der jetzigen Phase arbeiten wir mit einem besonders leistungsfähigen, spezialisierten Holzbaunternehmen zusammen. Es handelt sich um eine innovative Modulholzbauweise, bei der wesentliche Teile des Gebäudes mit höchster Präzision im Werk vorgefertigt wurden. Das Bürogebäude wird über den gesamten Lebenszyklus, von der Errichtung über den Betrieb bis zu Rückbau und Entsorgung, in der Bilanz CO₂-neutral sein. Zudem ist das kreislauffähige Bauen konzeptionell angelegt. Mit diesem ambitionierten Nachhaltigkeitskonzept nimmt das Gebäude europaweit eine Vorreiterrolle ein. Bei der Vergabe der technischen Gebäudeausrüstung erleben wir eine positive Überraschung: Der überhitzte Baumarkt beruhigt

sich spürbar, sodass die Angebote unter unseren Kosten-schätzungen lagen. Die Fertigstellung des Gebäudes wird im Laufe des Jahres 2027 erfolgen. Wir werden einen definierten Teil beziehen und die verbleibenden Büroflächen am Immobilienmarkt platzieren.

Wird sich der Vorteil, dass eine städtische Tochtergesellschaft als Vermietlerin auftritt, in günstigen Konditionen für künftige Mieter widerspiegeln?

Nein, keineswegs. Wir werden die marktüblichen Konditionen realisieren. Es ist nicht unsere Aufgabe, in Konkurrenz zu unseren privaten Bauherren im Stadtteil zu treten, indem wir künstliche Dumpingpreise offerieren. Unser Wettbewerbsvorteil definiert sich ausschließlich über die herausragende, zukunftsweisende Qualität des Objekts. Ich bin bezüglich der Nachfrage sehr zuversichtlich und frage mich sogar, was wir machen, wenn wir alle Flächen zu guten Preisen vermieten könnten ...

Ein mythischer Ort der Kommunikation war über viele Jahre das Infocenter der HCH im historischen Kesselhaus. Dieses Kapitel haben Sie vor Kurzem beendet und sind in neue Räumlichkeiten an der Baakenallee gezogen. Was verbirgt sich hinter dem neuen Namen „Hafen. City. Horizonte“?

Im alltäglichen Sprachgebrauch nennen wir den Ort schlicht „Horizonte“. Die Transformation vom klassischen Infocenter ist ein logischer und notwendiger Schritt. Das Kesselhaus war über Jahre hinweg ein fantastischer Ort, um den Menschen anhand des analogen Stadtmockells das Entstehen der HafenCity zu veranschaulichen. Dieser Ansatz stieß jedoch an seine natürlichen Grenzen. Der Fokus verschiebt sich unaufhaltsam in Richtung der östlichen HafenCity, zum Grasbrook und dem Billebogen, während die westliche und zentrale HafenCity weitgehend abgeschlossen sind. Wir benötigen einen lebendigen Ort, der räumlich und konzeptionell näher an den aktuellen Entwicklungsgebieten liegt. Das Infocenter im Kesselhaus drohte zu einem rein touristischen Anlaufpunkt zu geraten. Im „Horizonte“ setzen wir auf eine völlig neue, hybride Form der Informationsvermittlung: eine Symbiose aus einem physischen Holzmodell und einer hochmodernen, digitalen Datenaufbereitung. Ein angenehmer Nebeneffekt für den Kaufmann in mir: Das Kesselhaus war dauerhaft angemietet, die neuen Flächen in der Grundschule am Baakenhafen sind in unserem Eigentum.

Wird dort unter dem viel diskutierten Begriff des „Bauturbos“ gearbeitet, der das bewusste Absenken bestimmter baulicher Standards bedeutet?

Der Begriff „Bauturbo“ zielt primär auf die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren durch die Kommunen ab. Unter dem Begriff „Hamburg-Standard“ arbeiten Politik, Verwaltung und Bauwirtschaft derzeit intensiv daran, bestehende Standards kritisch zu hinterfragen. Ein wichtiges Stichwort ist hierbei der „Gebäudetyp E“, der innovatives, experimentelles Bauen abseits starrer Normen rechtlich absichern soll. Diese Entwicklung müssen wir konsequent mit den Methoden des modularen und seriellen Bauens verknüpfen. Es wäre ein Fehler, wirtschaftliche Effizienz und architektonische Qualität als unvereinbare Gegensätze zu betrachten. Wir halten als HCH an den erfolgreichen Qualitätskriterien in der HafenCity fest.

Apropos Nachbarn: Wann starten, von der HafenCity aus gesehen, gegenüber dem Grasbrook die Baumaßnahmen? Der spektakuläre Brückenbau für die U-Bahn über den Moldauhafen soll bereits im Jahr 2027 beginnen?



Andreas Kleinau, Bauherr des Gemeinschaftshauses im Baakenpark: „Die Eröffnung ist definitiv für das zweite Halbjahr 2026 vorgesehen. Mein Versprechen steht: Wir werden noch vor dem Einbruch des Winters gemeinsam vor Ort einen Glühwein trinken.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Wenn Sie auf das Westfield Hamburg-Überseequartier blicken, das seit April 2025 geöffnet ist: Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Mein primäres Gefühl ist Erleichterung über die erfolgreiche Eröffnung. Mein Dank gilt insbesondere den französischen Investoren von Unibail-Rodamco-Westfield, die dieses Projekt trotz aller globalen Verwerfungen konsequent durchgezogen haben. Wir bereiten die gezielte Ansprache der Marktteilnehmer im Hintergrund akribisch vor und werden unmittelbar nach Erreichen der Genehmigungsreife an den Markt gehen. Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner erwarten dort ein einzigartiges Panorama auf den Hamburger Elbstrom. Wir realisieren einen sechs Hektar großen zentralen Park in einem konsequent attraktiven Fuß- und Radverkehr ausgerichteten Stadtteil, der über eine exzellente Nahversorgung verfügen wird. Hinzu kommen kulturelle Highlights wie das geplante Deutsche HafenMuseum. Der Grasbrook wird ein absolut lebenswerter Ort.

Wird dort unter dem viel diskutierten Begriff des „Bauturbos“ gearbeitet, der das bewusste Absenken bestimmter baulicher Standards bedeutet?

Der Begriff „Bauturbo“ zielt primär auf die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren durch die Kommunen ab. Unter dem Begriff „Hamburg-Standard“ arbeiten Politik, Verwaltung und Bauwirtschaft derzeit intensiv daran, bestehende Standards kritisch zu hinterfragen. Ein wichtiges Stichwort ist hierbei der „Gebäudetyp E“, der innovatives, experimentelles Bauen abseits starrer Normen rechtlich absichern soll. Diese Entwicklung müssen wir konsequent mit den Methoden des modularen und seriellen Bauens verknüpfen. Es wäre ein Fehler, wirtschaftliche Effizienz und architektonische Qualität als unvereinbare Gegensätze zu betrachten. Wir halten als HCH an den erfolgreichen Qualitätskriterien in der HafenCity fest.

Für Außenstehende ist diese Verzögerung schwer nachvollziehbar. Viele Händler im Quartier sind verärgert, weil ihnen die Gäste von rund 830 Hotelzimmern der drei Häuser fehlen. Wie erklären Sie sich diesen Stillstand?

Man darf sich nicht ausmalen, welche gravierenden Folgen es für die gesamte Stadt gehabt hätte, wenn ein internationaler Großinvestor mitten in der Krise das Interesse verloren hätte. Die Rückmeldungen aus der Händlerschaft spiegeln eine überwiegend positive Bilanz des ersten Betriebsjahres wider. Ein Wermutstropfen bleibt die Tatsache, dass die integrierten Hotels der Accor-Gruppe nach wie vor nicht eröffnet sind.

Wenn Sie auf das Westfield Hamburg-Überseequartier blicken, das seit April 2025 geöffnet ist: Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Mein primäres Gefühl ist Erleichterung über die erfolgreiche Eröffnung. Mein Dank gilt insbesondere den französischen Investoren von Unibail-Rodamco-Westfield, die dieses Projekt trotz aller globalen Verwerfungen konsequent durchgezogen haben. Wir bereiten die gezielte Ansprache der Marktteilnehmer im Hintergrund akribisch vor und werden unmittelbar nach Erreichen der Genehmigungsreife an den Markt gehen. Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner erwarten dort ein einzigartiges Panorama auf den Hamburger Elbstrom. Wir realisieren einen sechs Hektar großen zentralen Park in einem konsequent attraktiven Fuß- und Radverkehr ausgerichteten Stadtteil, der über eine exzellente Nahversorgung verfügen wird. Hinzu kommen kulturelle Highlights wie das geplante Deutsche HafenMuseum. Der Grasbrook wird ein absolut lebenswerter Ort.

Wird dort unter dem viel diskutierten Begriff des „Bauturbos“ gearbeitet, der das bewusste Absenken bestimmter baulicher Standards bedeutet?

Der Begriff „Bauturbo“ zielt primär auf die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren durch die Kommunen ab. Unter dem Begriff „Hamburg-Standard“ arbeiten Politik, Verwaltung und Bauwirtschaft derzeit intensiv daran, bestehende Standards kritisch zu hinterfragen. Ein wichtiges Stichwort ist hierbei der „Gebäudetyp E“, der innovatives, experimentelles Bauen abseits starrer Normen rechtlich absichern soll. Diese Entwicklung müssen wir konsequent mit den Methoden des modularen und seriellen Bauens verknüpfen. Es wäre ein Fehler, wirtschaftliche Effizienz und architektonische Qualität als unvereinbare Gegensätze zu betrachten. Wir halten als HCH an den erfolgreichen Qualitätskriterien in der HafenCity fest.

Für Außenstehende ist diese Verzögerung schwer nachvollziehbar. Viele Händler im Quartier sind verärgert, weil ihnen die Gäste von rund 830 Hotelzimmern der drei Häuser fehlen. Wie erklären Sie sich diesen Stillstand?

Man darf sich nicht ausmalen, welche gravierenden Folgen es für die gesamte Stadt gehabt hätte, wenn ein internationaler Großinvestor mitten in der Krise das Interesse verloren hätte. Die Rückmeldungen aus der Händlerschaft spiegeln eine überwiegend positive Bilanz des ersten Betriebsjahres wider. Ein Wermutstropfen bleibt die Tatsache, dass die integrierten Hotels der Accor-Gruppe nach wie vor nicht eröffnet sind.

Wenn Sie auf das Westfield Hamburg-Überseequartier blicken, das seit April 2025 geöffnet ist: Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Mein primäres Gefühl ist Erleichterung über die erfolgreiche Eröffnung. Mein Dank gilt insbesondere den französischen Investoren von Unibail-Rodamco-Westfield, die dieses Projekt trotz aller globalen Verwerfungen konsequent durchgezogen haben. Wir bereiten die gezielte Ansprache der Marktteilnehmer im Hintergrund akribisch vor und werden unmittelbar nach Erreichen der Genehmigungsreife an den Markt gehen. Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner erwarten dort ein einzigartiges Panorama auf den Hamburger Elbstrom. Wir realisieren einen sechs Hektar großen zentralen Park in einem konsequent attraktiven Fuß- und Radverkehr ausgerichteten Stadtteil, der über eine exzellente Nahversorgung verfügen wird. Hinzu kommen kulturelle Highlights wie das geplante Deutsche HafenMuseum. Der Grasbrook wird ein absolut lebenswerter Ort.

Wird dort unter dem viel diskutierten Begriff des „Bauturbos“ gearbeitet, der das bewusste Absenken bestimmter baulicher Standards bedeutet?

Der Begriff „Bauturbo“ zielt primär auf die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren durch die Kommunen ab. Unter dem Begriff „Hamburg-Standard“ arbeiten Politik, Verwaltung und Bauwirtschaft derzeit intensiv daran, bestehende Standards kritisch zu hinterfragen. Ein wichtiges Stichwort ist hierbei der „Gebäudetyp E“, der innovatives, experimentelles Bauen abseits starrer Normen rechtlich absichern soll. Diese Entwicklung müssen wir konsequent mit den Methoden des modularen und seriellen Bauens verknüpfen. Es wäre ein Fehler, wirtschaftliche Effizienz und architektonische Qualität als unvereinbare Gegensätze zu betrachten. Wir halten als HCH an den erfolgreichen Qualitätskriterien in der HafenCity fest.

Für Außenstehende ist diese Verzögerung schwer nachvollziehbar. Viele Händler im Quartier sind verärgert, weil ihnen die Gäste von rund 830 Hotelzimmern der drei Häuser fehlen. Wie erklären Sie sich diesen Stillstand?

Man darf sich nicht ausmalen, welche gravierenden Folgen es für die gesamte Stadt gehabt hätte, wenn ein internationaler Großinvestor mitten in der Krise das Interesse verloren hätte. Die Rückmeldungen aus der Händlerschaft spiegeln eine überwiegend positive Bilanz des ersten Betriebsjahres wider. Ein Wermutstropfen bleibt die Tatsache, dass die integrierten Hotels der Accor-Gruppe nach wie vor nicht eröffnet sind.

Wenn Sie auf das Westfield Hamburg-Überseequartier blicken, das seit April 2025 geöffnet ist: Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Mein primäres Gefühl ist Erleichterung über die erfolgreiche Eröffnung. Mein Dank gilt insbesondere den französischen Investoren von Unibail-Rodamco-Westfield, die dieses Projekt trotz aller globalen Verwerfungen konsequent durchgezogen haben. Wir bereiten die gezielte Ansprache der Marktteilnehmer im Hintergrund akribisch vor und werden unmittelbar nach Erreichen der Genehmigungsreife an den Markt gehen. Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner erwarten dort ein einzigartiges Panorama auf den Hamburger Elbstrom. Wir realisieren einen sechs Hektar großen zentralen Park in einem konsequent attraktiven Fuß- und Radverkehr ausgerichteten Stadtteil, der über eine exzellente Nahversorgung verfügen wird. Hinzu kommen kulturelle Highlights wie das geplante Deutsche HafenMuseum. Der Grasbrook wird ein absolut lebenswerter Ort.

Wenn Sie auf das Westfield Hamburg-Überseequartier blicken, das seit April 2025 geöffnet ist: Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Mein primäres Gefühl ist Erleichterung über die erfolgreiche Eröffnung. Mein Dank gilt insbesondere den französischen Investoren von Unibail-Rodamco-Westfield, die dieses Projekt trotz aller globalen Verwerfungen konsequent durchgezogen haben. Wir bereiten die gezielte Ansprache der Marktteilnehmer im Hintergrund akribisch vor und werden unmittelbar nach Erreichen der Genehmigungsreife an den Markt gehen. Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner erwarten dort ein einzigartiges Panorama auf den Hamburger Elbstrom. Wir realisieren einen sechs Hektar großen zentralen Park in einem konsequent attraktiven Fuß- und Radverkehr ausgerichteten Stadtteil, der über eine exzellente Nahversorgung verfügen wird. Hinzu kommen kulturelle Highlights wie das geplante Deutsche HafenMuseum. Der Grasbrook wird ein absolut lebenswerter Ort.

Wenn Sie auf das Westfield Hamburg-Überseequartier blicken, das seit April 2025 geöffnet ist: Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Mein primäres Gefühl ist Erleichterung über die erfolgreiche Eröffnung. Mein Dank gilt insbesondere den französischen Investoren von Unibail-Rodamco-Westfield, die dieses Projekt trotz aller globalen Verwerfungen konsequent durchgezogen haben. Wir bereiten die gezielte Ansprache der Marktteilnehmer im Hintergrund akribisch vor und werden unmittelbar nach Erreichen der Genehmigungsreife an den Markt gehen. Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner erwarten dort ein einzigartiges Panorama auf den Hamburger Elbstrom. Wir realisieren einen sechs Hektar großen zentralen Park in einem konsequent attraktiven Fuß- und Radverkehr ausgerichteten Stadtteil, der über eine exzellente Nahversorgung verfügen wird. Hinzu kommen kulturelle Highlights wie das geplante Deutsche HafenMuseum. Der Grasbrook wird ein absolut lebenswerter Ort.

Soloerfolg existiert in der Stadtentwicklung nicht. Wir sind nur dann erfolgreich, wenn wir die gesamte Immobilienwirtschaft und die Stadtgesellschaft partnerschaftlich mitnehmen.

Sie haben vor rund sechs Jahren die Perspektive gewechselt: Vom selbstständigen Unternehmensberater zum Topmanager eines städtischen Tochterunternehmens. Was war die größte Umstellung?

Dieser Schritt ist mir überwiegend sehr gut bekommen. Die gravierendste Umstellung bestand in der Feststellung, mit welchen vielfältigen und teils mikrolokalen Fragestellungen die Menschen an mich herantreten. Plötzlich wird von mir erwartet, dass ich persönlich ordnend eingreife, wenn Motorradfahrer zu laut durch das Quartier rasen. Gewöhnungsbedürftig war anfänglich zudem der bisweilen sehr zugespitzte Umgang mit Großprojekten in der medialen Öffentlichkeit. Das Fazit steht jedoch felsenfest: Ich habe diesen Schritt nicht eine einzige Sekunde bereut. Diese Aufgabe bereitet mir unverändert große Freude.

Ihr aktueller Vertrag läuft mindestens bis zum Jahr 2028?

Ja, mein Vertrag läuft bis 2028. Mit der Führung dieses Unternehmens geht eine enorme Verantwortung für die bauliche Zukunft dieser Stadt einher. Dieser Verantwortung stelle ich mich mit vollem persönlichen Einsatz.

Sie sind ein Segelfan. Wie bekommen Sie im Alltag den Kopf frei?

Ich versuche konsequent, mich dreimal pro Woche beim intensiven Spinning – das ist Radfahren auf dem Indoor-Bike – an meine physischen Grenzen zu bringen. Bereits nach fünf Minuten auf dem Rad setzt ein bemerkenswerter Effekt ein: Das Gehirn schaltet sämtliche beruflichen Synapsen ab. Das System konzentriert sich.

Welche Literatur liegt auf Ihrem Nachttisch?

Derzeit liegt dort der Spionagethriller *Slow Horses* von Mick Herron – eine ausdrückliche Empfehlung meines Sohnes. Ich lese die deutsche Übersetzung und genieße dieses reine Unterhaltungsgenre sehr. Ich habe mir fest vorgenommen, wieder regelmäßiger abseits von Fachliteratur zu lesen.

Würden Sie sich selbst als glücklichen Menschen bezeichnen?

Ich antworte mit einem klaren Ja. Wenn ich mir klarmache, welche Möglichkeiten ich habe, schärft sich mein Bewusstsein für das Riesenglück, in einer großartigen Stadt wie Hamburg unter derart positiven Lebensumständen leben und arbeiten zu dürfen. Es gehört jedoch auch die Erkenntnis dazu, dass das Leben in Teilen immer die Züge einer Tragikomödie trägt.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Es gehört zu den bekanntesten und historischen Adressen Hamburgs: das **Hotel Louis C. Jacob**. Seit 1791 empfängt das Haus an der Elbchaussee Gäste aus aller Welt. Nun steht ein besonderes Jubiläum an. Das traditionsreiche Hotel feiert seinen 235. Geburtstag und lädt am Sonntag, 5. Juli 2026, zu einem großen Fest an der Elbe ein. Zwischen 13 und 18 Uhr erwartet die Besucher ein Programm aus Musik, Kunst, Geschichte und Genuss. Das Motto lautet „Entdecken. Zuhören. Genießen“.

Auch die *HafenCity Zeitung* beteiligt sich am Jubiläum. Unter den Leser:innen wird ein Frühstück für zwei Personen im *Louis C. Jacob* verlost. Damit erhalten die Gewinner die Gelegenheit, die besondere Atmosphäre des Hauses und den einzigartigen Blick auf die Elbe selbst zu erleben.

Das Jubiläumsfest des legendären Hauses soll zeigen, warum das Hotel seit Generationen eine feste Größe in Hamburg und Europa ist. Für die Gäste öffnen sich an diesem Tag auch Bereiche, die sonst nicht zugänglich sind. Bei Hausführungen geht es unter anderem in die Ballsaalsuite und in den historischen Eiskeller. So wird die Geschichte des Hauses auf besondere Weise erlebbar.

Ein Höhepunkt des Nachmittags sind drei Konzerte des international bekannten Tenors **Julian Prégardien**. Der Sänger ist mit seinem **»Liedstadt-festival«** zu Gast im *Louis C. Jacob* und gibt einen Vorgesmack auf die kommende Ausgabe des Festivals. Die Konzerte dauern jeweils 15 Minuten und finden in besonderer Atmosphäre statt.

Große Aufmerksamkeit gilt auch der Verbindung des Hotels zum Maler **Max Liebermann**. Der berühmte Künstler hielt die Lindenterrasse des Hauses im Jahr 1902 in seinem Gemälde „Die Terrasse des Restaurants Jacob“ in Nienstedten an der



Eine kunsthistorische Entdeckung: Hoteldirektorin Judith Fuchs-Eckhoff vom Louis C. Jacob mit Jürgen Wendt, dem Enkel des Mädchens Irma Jacob am weißen Tisch am Kopfende der Gesellschaft, vor dem berühmten Lindenterrassen-Gemälde von Max Liebermann.

Historische Werke werden lebendig!

Jubiläum. Das Hotel Louis C. Jacob an der Elbchaussee in Nienstedten feiert 235. Geburtstag. Und das berühmte Lindenterrassen-Gemälde von 1902 von Max Liebermann erlebt eine kunsthistorische Enthüllung

Elbe fest. Das Werk zählt heute zu den bekanntesten Ansichten des historischen Hauses und hat wesentlich dazu beigetragen, die Terrasse weit über Hamburg hinaus bekannt zu machen.

Mit dem Gemälde verbindet sich auch eine bemerkenswerte Familiengeschichte. Der heute 83 Jahre alte **Jürgen Wendt** hat seine Großmutter **Irma Jacob** auf dem berühmten Bild identifiziert. Die Frau sitzt als Kind auf

der Terrasse und wurde damit Teil eines Werkes, das bis heute eng mit der Geschichte des Hotels verbunden ist. Für die Familie ist dies eine besondere Entdeckung, schlägt sie doch eine Brücke zwischen der Vergangenheit des Hauses und den Menschen, die dort einst ihren Alltag verbrachten.

Dr. Markus Bertsch von der **Hamburger Kunsthalle** spricht über **Max Liebermann**

und seine Verbindung zu Hamburg. Unter dem Titel „*Alster und Elbe im Blick*“ erläutert der Kunsthistoriker die Bedeutung der Stadt für den Maler und die Rolle des *Louis C. Jacob* in seinem Werk. Die Lindenterrasse wird dabei erneut zum Mittelpunkt der Betrachtung.

Musikalisch geht das Programm mit französischen Chansons weiter. Véronique Elling und ihre Band treten auf der

Terrasse auf und sorgen für sommerliche Stimmung. Hinzu kommen Arbeiten des Hamburger Künstlers **Luk Schäfer**. Außerdem können Besucher die Kunst der Kalligrafie kennenlernen. **Jeannine Platz** präsentiert gemeinsam mit dem *Montblanc Haus* ihre Arbeiten.

Historische Figuren werden ebenfalls lebendig. **Patricia Witzmann** schlüpft in verschiedene Rollen und erzählt Geschichten aus vergangenen Zeiten.

Dabei begegnen die Gäste unter anderem **Maria Burmester** und **Daniel Louis Jacob**. Auch das Thema Wohlbefinden findet seinen Platz. **Natasha Jaeger** gibt Einblicke in ihre Retreats und zeigt mit ihrem Programm „*Glow to go*“ Wege zu mehr Ausgeglichenheit.

Zum Abschluss des Festes findet um 17.30 Uhr eine Versteigerung auf der Lindenterrasse



Eine Hotel-Ikone am Elbstrom mit berühmter Lindenterrasse: das Hotel Louis C. Jacob.



Ausflugs- und Chillout Lindenterrasse im Hotel Louis C. Jacob, das legendäre Gemäldemotiv des Malers Max Liebermann. © FOTOS (3): DSR HOTEL HOLDING

statt. Der Erlös unterstützt besondere Konzertformate des Liedstadtfestivals. Versteigert wird unter anderem ein Treffen mit **Julian Prégardien**. Zum Paket gehören Konzertkarten für die Laeiszhalle sowie eine Übernachtung im *Louis C. Jacob*.

Der Eintritt zum Jubiläumsfest kostet 20 Euro. Kinder bis 14 Jahre haben freien Eintritt. Im Preis enthalten sind ein Stück Geburtstagstorte und ein Glas Cuvée. Der Einlass erfolgt stündlich.

Heute verfügt das Haus über 84 individuell gestaltete Zimmer und Suiten. Seit dem Sommer 2025 gehört das Hotel zur **Autograph Collection** von **Marriott International**. Dennoch ist vieles geblieben, was das *Louis C. Jacob* seit Jahrhunderten auszeichnet. Dazu zählen hanseatische Gastlichkeit, kulturelle Offenheit und die enge Verbindung zur Elbe. Das Jubiläum ist deshalb mehr als ein Geburtstag. Es ist eine Reise durch die Geschichte eines Hauses, das Hamburg repräsentiert und bis heute Menschen zusammenbringt. Wer am 5. Juli dabei ist, erlebt nicht

»Dass wir heute den Menschen hinter einer bislang anonymen Figur dieses Gemäldes kennenlernen dürfen, ist etwas Besonderes. Das **Louis C. Jacob** ist seit Generationen ein Ort der Begegnung – und solche Geschichten zeigen, wie lebendig unsere eigene Vergangenheit bis heute ist.«

Judith Fuchs-Eckhoff,
Hoteldirektorin Louis C. Jacob

nur ein Hotel, sondern ein Stück Stadtgeschichte am Fluss.

Viele Hamburger verbinden mit dem *Louis C. Jacob* Erinnerungen. Familienfeiern, Hochzeiten, Geschäftsessen und kulturelle Veranstaltungen haben das Haus über Jahrzehnte begleitet. Gerade diese Mischung aus Tradition und Offenheit macht den besonderen Reiz des Hauses aus. Während sich die Stadt ständig verändert hat, blieb die Lage an der Elbe ein Ort der Ruhe. Vor der Lindenterrasse ziehen die

großen Pötte und kleinen Schiffe vorbei, während unter den Linden Gäste aus aller Welt zusammenkommen. Das Jubiläumsfest knüpft an dieses Gefühl an. Es soll Menschen miteinander ins Gespräch bringen und die Geschichte des Hauses für neue Generationen sichtbar machen. Gleichzeitig zeigt das Programm, dass das *Louis C. Jacob* nicht nur auf seine Vergangenheit blickt, sondern Kultur und Gastlichkeit aktiv gestaltet. **Jimmy Blum**

Info I

Am **5. Juli 2026** feiert das **Louis C. Jacob 235. Geburtstag** und lädt unter dem Motto „**Entdecken, Zuhören, Genießen**“ von **13 bis 18 Uhr** zum Kulturprogramm ein. Eintritt: 20 € inklusive eines Stücks Jacobs-Geburtstagstorte und eines Glases Cuvée, Kinder bis 14 Jahre haben freien Eintritt.

Info II

Buchungen und Informationen unter: hotel-jacob.de

ANZEIGE

Luxusimmobilien in Hamburg bleiben stabil

Von Raphael Adrian Herder

Der **Hamburger Immobilienmarkt** hat sich nach den turbulenten Jahren der Zinswende insgesamt stabilisiert, zeigt jedoch weiterhin deutliche Unterschiede zwischen den Segmenten. Besonders robust präsentiert sich der Markt für Luxusimmobilien, während der Mietmarkt vielerorts angespannt bleibt.

In **Hamburg** zählen vor allem die Elbvororte, die Alsterlagen sowie die *HafenCity* weiterhin zu den gefragtsten und teuersten Wohnlagen. Trotz der allgemeinen Marktabkühlung werden hier nach wie vor Spitzenpreise erzielt, in vielen Fällen jenseits der 10.000 Euro pro Quadratmeter.

Branchenbeobachter führen die Stabilität im Premiumsegment vor allem auf eine konstant hohe Nachfrage bei gleichzeitig knappem Angebot zurück. Besonders vermögende Käuferinnen und Käufer suchen weiterhin gezielt nach werthaltigen Immobilien in etablierten Toplagen. Da hochwertige Neubauprojekte nur begrenzt entstehen und Bestandsobjekte selten auf den Markt kommen, bleibt der Wettbewerb um exklusive Objekte hoch.

Gleichzeitig präsentiert sich der Mietmarkt in Hamburg weiterhin angespannt. In vielen Stadtteilen übersteigt die Nachfrage das Angebot deutlich, insbesondere bei gut geschnittenen Wohnungen in zentraler Lage. Steigende Baukosten, begrenzte Neubautätigkeit und eine

hohe Zuwanderung in die Metropolregion verstärken diesen Druck zusätzlich. Für viele Haushalte bedeutet das weiterhin steigende Mieten und eine schwierige Wohnungssuche.

Auffällig ist ferner, dass sich die Entwicklung der Luxusimmobilien zunehmend vom übrigen Wohnungsmarkt entkoppelt. Während im mittleren Preissegment Kaufentscheidungen häufig verschoben werden, bleibt die Zahlungsbereitschaft im oberen Segment vergleichsweise stabil. Auch Zinsveränderungen wirken sich hier weniger stark auf die Nachfrage aus.

Für die HafenCity bedeutet das eine anhaltende Positionierung als hochwertiges urbanes Quartier. Trotz neuer Stadtentwicklungsprojekte in anderen Teilen Hamburgs behauptet sich das Gebiet als einer der zentralen Hotspots für exklusives Wohnen. Insgesamt zeigt sich damit ein zunehmend gespaltenes Marktbild: Während der Mietmarkt unter erheblichem Druck steht und der breite Wohnungsmarkt nur langsam an Dynamik gewinnt, bleibt das Luxussegment ein stabiler Anker im Hamburger Immobilienmarkt, insbesondere in den besten Lagen der Stadt.

Ihr *HafenCity Maklerteam*

HCH Der HafenCity-Makler
Vasco-da-Gama-Platz,
20457 Hamburg
der-hafencity-makler.de

ANZEIGE



Wer Manipulation erkennt, kann klarer kommunizieren. © ANJA MEISSLER

Manipulation erkennen: Warum sie oft erst später auffällt!

Selten hat Manipulation mit offenen Angriffen zu tun. Im Arbeitsalltag zeigt sie sich meist leiser: durch Andeutungen, geschickte Formulierungen oder das Gefühl, sich plötzlich rechtfertigen zu müssen. Viele merken erst im Nachhinein, dass ein Gespräch in eine bestimmte Richtung gelenkt wurde.

Gerade unter Druck reagieren Menschen schneller, als ihnen lieb ist. Sie wollen souverän bleiben, Konflikte vermeiden oder eine Situation schnell lösen. Genau dann entstehen Dynamiken, die Einfluss nehmen, ohne sofort sichtbar zu sein.

In den Trainings von **FROMM** geht es deshalb nicht um einfache Gegenstrategien. Entscheidend ist, Situationen bewusster

wahrzunehmen und die eigene Reaktion besser einordnen zu können. Denn wer Manipulation erkennt, kann klarer kommunizieren, Grenzen setzen und auch in schwierigen Gesprächen handlungsfähig bleiben.

Dafür arbeitet **FROMM** mit konkreten Situationen aus dem beruflichen Alltag. Die Teilnehmenden erleben unmittelbar, wie Sprache wirkt und warum manche Aussagen länger nachhallen als andere. **Maria Bitter**

FROMM Managementseminare & -beratung KG
Große Elbstraße 38, 22767 Hamburg
T. 040-303 76 44; mehr Infos und
Anmeldung unter:
fromm-seminare.de



SYLT/Westerland
HOTEL ROTH
am Strande
Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Sylt-ness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbuffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Sommerpauschalen*
Hochsaison 03.07.-29.08.2026
z. Zt. Übern. / umfang. Frühstücksbuffet
p.P. / Tag im EZ oder DZ € 193,-
Halbpensionszuschlag p.P. / Tag € 25,-

Appartements mit Hotel-Service:
Hochsaison 03.07.-29.08.2026
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 156,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 208,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 339,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

„Nicht zu Haus und doch daheim“
HOTEL WÜNSCHMANN
Individueller Wellness-Bereich (finnisches Sauna), Massagen mögl.
Im Kurzentrum am Strand | 25980 Sylt-Westerland | Telefon 04651-5025 | Fax 5028
info@hotel-wuenschmann.de | www.hotel-wuenschmann.de

Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014

HOTEL
MICHAELIS HOF
IN DER BAUHOFFEN-GEZEHN

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten
von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de

Gewinnspiel
Die *HafenCity Zeitung* verlost **1x 2 Frühstücksarrangements** im **Hotel Louis C. Jacob**, das seinen 235. Geburtstag feiert. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Lindenterrasse«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. **Einsendeschluss ist Samstag, 4. Juli 2026, 16 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Lust auf ein Genuss-Idyll 2026 auf der Lindenterrasse?
Einfach mal mitmachen beim HCZ-Gewinnspiel.

Buchtipps für die Sommerferien +++ Buchtipps für die Sommerferien +++ Buchtipps für die Sommerferien

Lesen, Chillen, Summertime

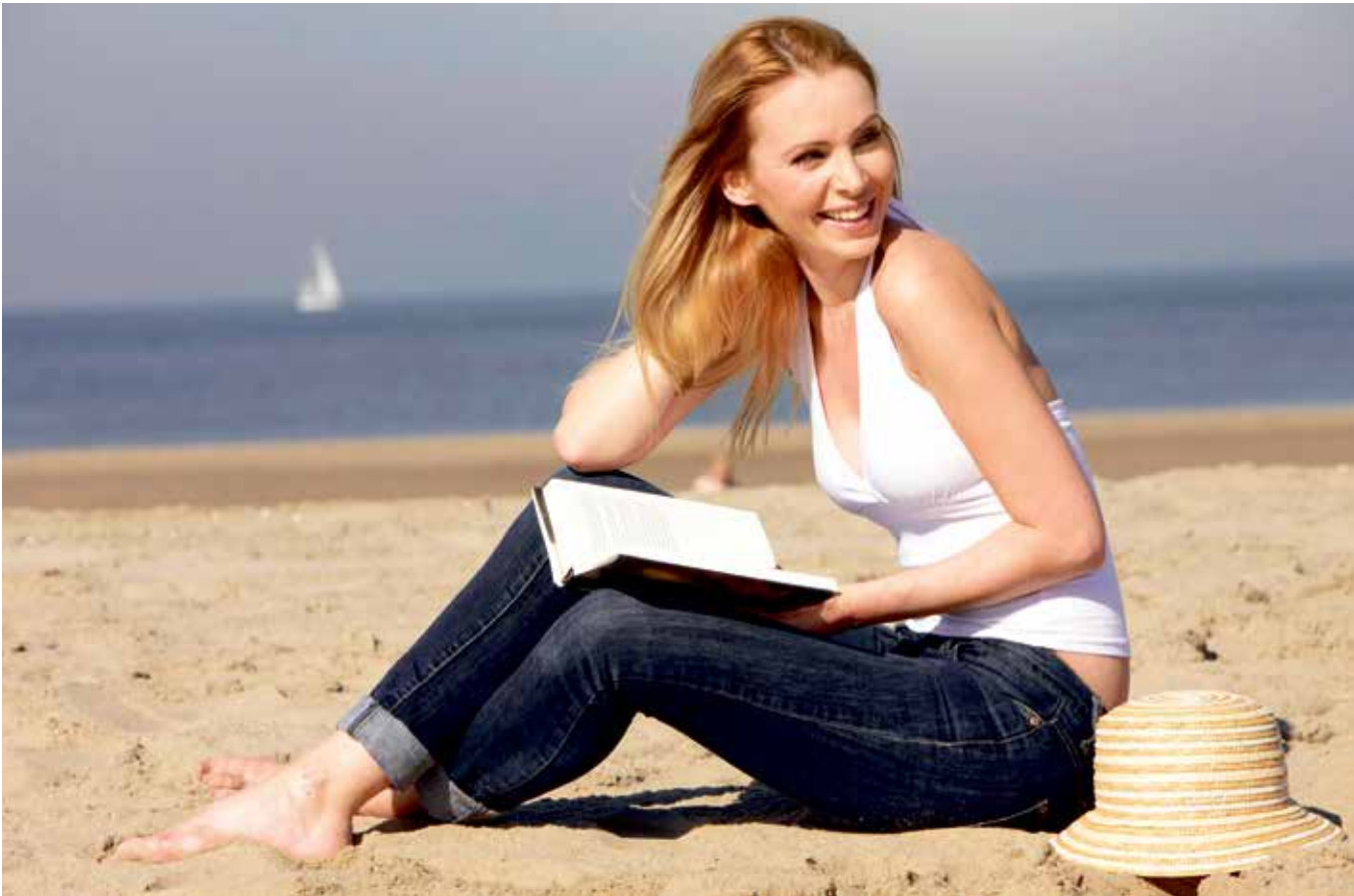
Literatur. Unser HCZ-Autor und Kolumnist **Jan Ehlert** hat für Sie seine **10 Buchtipps** für eine relaxte und anregende Lektüre in den Sommerferien 2026 zusammengestellt

Viel Sommeratmosphäre

Jahrzehntelang hat Anna den Haushalt des Dorfpastors geführt. Als dieser plötzlich stirbt und ein neuer, sehr norddeutscher Pastor ins tiefbayerische Blumfeld kommt, braucht sie viel Fantasie und Diplomatie, um ihn an das Leben im Süden zu gewöhnen. Vielleicht zu viel Fantasie, denn schon bald glauben alle, dass „der Neue“ ein leiblicher Sohn von Papst Benedikt ist. In vielen weiteren Anekdoten zeigt sich, wie sehr Anna das Dorf zusammenhält. Ein absolutes Wohlfühlbuch mit viel Sommeratmosphäre, ein klein wenig Herzschmerz und der richtigen Prise Tiefgang. *Jan Ehlert*



Martina Bogdahn, »Mirabellentage«; Kiepenheuer & Witsch, 352 Seiten, Hardcover, 23 Euro.



Sonne, Sand und Buch. Viel Spaß mit den Lese-Welten unseres HCZ-Autors Jan Ehlert. © PICTURE ALLIANCE / WESTEND61 | GABI DILLY

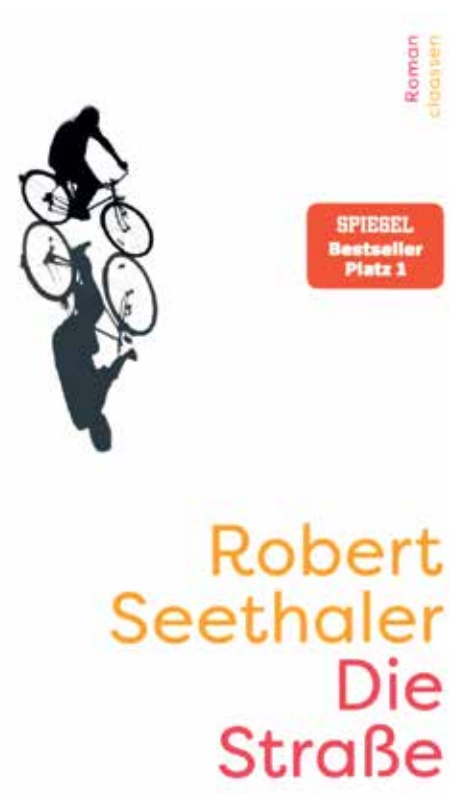
Etwas Neues aufbauen



Wenn draußen die Sonne scheint, fällt die Büroarbeit drinnen umso schwerer. Die junge Sophie schmeißt daher spontan ihr Praktikum und kauft sich ein Haus in der ost-deutschen Provinz. Das ist allerdings ziemlich heruntergekommen. Doch mithilfe von YouTube-Tutorials und freundlichen Nachbarn gelingt es ihr, sich dort etwas Neues aufzubauen. Ein wunderschöner Sommerroman über Freud und Leid des Landlebens, über den Mut, einfach einmal auszubrechen, und über die Frage, wie man eigentlich artgerecht Hühner hält. Vorsicht: Die Rückkehr ins Büro fällt nach der Lektüre deutlich schwerer. *Jan Ehlert*

Anna Katharina Scheidemantel, »Statt aus dem Fenster zu schauen«; Pola Verlag, 352 S., 22 Euro.

Ein atmosphärischer Sog



Ein Antiquar wagt sich endlich an sein eigenes Geschäft. Eine Blumenhändlerin schwärmt heimlich für einen Nachbarn. Ein junger Mann weiß nicht, wohin mit seiner Wut. Sie alle wohnen in der gleichen Straße. Und Robert Seethaler ist einfach ein Meister darin, mit wenigen Worten ganze Biografien zu erschaffen. Hier sind es nicht nur diese drei, sondern viele Stimmen, die sich zu einem Chor aus Gefühlen, Ängsten und Sorgen zusammenfügen. Nicht immer ist klar, wer hier eigentlich gerade spricht, und dennoch kann man sich dem Sog dieses großen atmosphärisch starken Perspektivenpanoramas nicht entziehen. *Jan Ehlert*

Robert Seethaler, »Die Straße«; Claassen Verlag, 240 Seiten, Hardcover, 25 Euro.

Mehr als Freundschaft



Ein Wiedersehen mit alten Bekannten aus dem so liebenswerten Strout-Universum: Olive Kitteridge, die knarzige alte Dame, ist wieder da und zieht aus dem Altenheim heraus noch immer die Fäden. Bob Burgess, ein alternder Anwalt, versucht indes rauszufinden, was es mit seiner Beziehung zu Lucy auf sich hat: Freundschaft oder doch noch mehr? Ein wunderschönes Buch über die Frage, warum wir uns manchen Menschen näher fühlen als anderen. Und warum es am Ende doch immer gut ist, sich voneinander zu erzählen, auch – oder gerade – wenn es wehtut. *Jan Ehlert*

Elizabeth Strout, »Erzähl mir alles«; Luchterhand, 400 Seiten, Hardcover, 25 Euro.

Was Liebe ausmacht



Eine romantische Enemies-to-Lovers-Geschichte mit Tiefgang: Der Star des Eishockeyteams braucht dringend Nachhilfe, um seinen Notenschnitt zu halten. Er macht mit Musikstudentin Hannah einen Deal: Er gibt vor, ihr Freund zu sein, damit ihr heimlicher Schwarm auf sie aufmerksam wird. Wie zu erwarten, verlieben sich beide ineinander. Wie sie sich aber annähern und dabei schwere Traumata überwinden, das ist sensibel und einfühlsam erzählt. Und ein paar Wahrheiten, was Liebe wirklich ausmacht, finden sich hier auch. Das Buch ist die Vorlage für die Erfolgsserie „Off Campus“ auf Amazon Prime, aber weitaus besser und vielschichtiger. *Jan Ehlert*

Elle Kennedy, »The Deal – Reine Verhandlungssache«; Piper Verlag, 464 Seiten, Hardcover, 22 Euro.

Kraftvoll weiterleben



Ein Axthieb rettet den jungen Adrian vor dem Krieg: Wegen seiner Verletzung kann er nicht eingezogen werden. Später sieht er am Beispiel von in schwerstem Maße Kriegsversehrten, was Gewalt und Grausamkeit mit Menschen macht, während der nächste Krieg schon am Horizont dümmert. Ein aufwühlender Roman von sprachlicher Größe über die furchtbaren Verletzungen, die das 20. Jahrhundert hinterlassen hat, und über die Kraft, dennoch weiterzuleben. Ein würdiges Buch für den diesjährigen Siegfried-Lenz-Preis in Hamburg. *Jan Ehlert*

Norbert Gstrein, »Im ersten Licht«; Hanser, 416 Seiten, Hardcover, 27 Euro.

Wie wir werden



In einer fiktiven Stadt nahe der polnischen Grenze kreuzen sich die Schicksale ganz unterschiedlicher Menschen. Tom sucht nach etwas, was seinem Leben endlich Bedeutung gibt. Marie kämpft damit, es jenseits von Sanditz nicht geschafft zu haben, und Roland verliebt sich bei einem Diebeszug in einen Mann. Rietzschel erzählt von Menschen, die sich in einer härter werdenden Welt zu behaupten suchen, und von den Träumen und Hoffnungen, die sich mit der Wende nicht erfüllten. Sprachgewaltig und lebensnah. *Jan Ehlert*

Lukas Rietzschel, »Sanditz«; dtv Verlag, 480 Seiten, Hardcover, 26 Euro.

Plädoyer für Toleranz



Julia wächst als Kind eines schwarzen US-Soldaten und einer weißen deutschen Mutter in der Nachkriegsbundesrepublik auf. Trotz der Erfahrungen mit alltäglichem Rassismus und dem Gefühl des Ausgeschlossenseins entwickelt Julia ein starkes Selbstbewusstsein, was vor allem ihrer unermüdlichen Oma Berta zu verdanken ist – eine meiner literarischen Lieblingsfiguren dieses Frühjahrs. Ein selten erzählter Blick auf die frühen Jahre im deutschen Wirtschaftswunderland und ein Mut machendes Plädoyer für Toleranz und Allyship. *Jan Ehlert*

Marion Kraft, »Weltenwechsel«; Orlanda, 416 Seiten, Hardcover, 26 Euro.

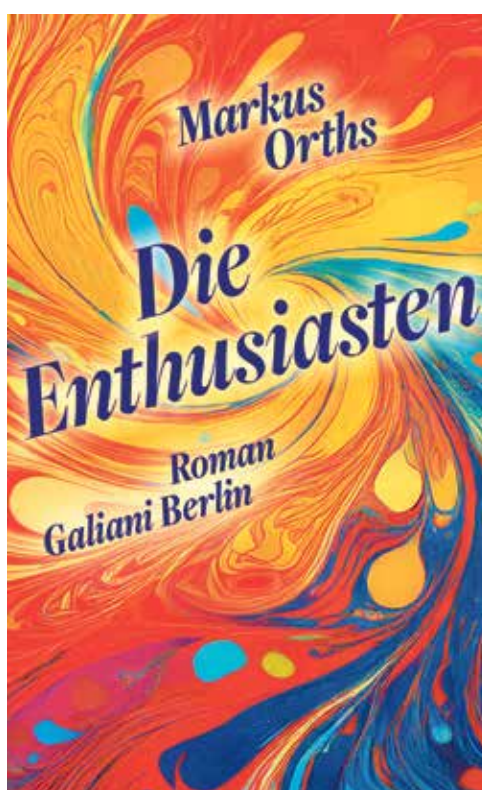
Dating und Vertrauen



Was tun, wenn die große Liebe zerbricht und für das Kinderkriegen nicht mehr viel Zeit bleibt? Die Protagonistin dieses humorvoll geschriebenen Romans versucht es mit Tinder-Dates, Patchworkaffären und Paketboten-Verführung. Neben diesen rasant geschriebenen Passagen geht es aber auch um die große Frage, wie man in einer Welt von Onlinedating und perfekten Social-Profilen trotzdem so etwas wie Vertrauen und tiefere Verbindungen aufbauen kann. Lebensklug und lustig zugleich. *Jan Ehlert*

Yade Yasemin Önder, »Anti-Müller«; Park X Ullstein, 240 Seiten, Hardcover, 23 Euro.

Ein Meisterwerk finden



Schon lange träumt Vincent davon, den legendären verschollenen zehnten Band von Laurence Sternes Meisterwerk „Tristram Shandy“ zu finden. Dann bekommt er die Chance, doch woher nimmt man so schnell 150.000 Euro? Gleichzeitig sucht Vincent noch immer nach seiner Mutter, einer begnadeten Geschichtenerzählerin, die vor vielen Jahren verschwand. Ein unglaublich witziges Buch, in dem es viel um die Liebe zu Büchern geht und in dem die Grenze zwischen Wahrheit und Erfindung sehr, sehr fließend ist. Besonders schön ist, was ChatGPT über dieses Buch sagt: Das hätte ich gern geschrieben. *Jan Ehlert*

Markus Orths, »Die Enthusiasten«; Galiani Berlin, 368 Seiten, Hardcover, 24 Euro.

»Einmalige Momente und spektakuläre Perspektiven«

Fotokunst. In der Rathausdiele werden mit »HafenCity TRIFOKAL« drei fotografische Annäherungen an Hamburgs jüngsten Stadtteil präsentiert. Eine kollegiale Ausstellung im Rahmen des **Hamburger Architektur Sommers 2026**



Am 20. Oktober 2009 hat die Vortriebsmaschine auf ihrem Weg von der HafenCity zum Jungfernstieg einen ersten 2,8 Kilometer langen Tunnel gebohrt und dabei fast 100.000 Kubikmeter Erde abgebaut. © WOLFGANG HUPPERTZ



Blick vom Hansahöft über die Elbe auf die HafenCity und die Elbphilharmonie im Mai 2012. © THOMAS HAMPEL



Hinter der nach Westen ausgerichteten Fassade der Elbphilharmonie verbergen sich die trotz ihres hohen Preises sehr begehrten mehr als 40 Apartments der Luxusklasse. © KURT W. HAMANN

Im Hamburger Rathaus, wo vor mehr als 25 Jahren die ersten Entscheidungen über das damalige Geheimprojekt HafenCity getroffen wurden, präsentieren die drei Fotografen **Kurt W. Hamann, Thomas Hampel und Wolfgang Huppertz** ab Mitte Juli in einer gemeinsamen Fotoausstellung ihre Sicht auf die ersten beiden Jahrzehnte der HafenCity – und zwar auf sehr unterschiedlichem Niveau. Diese Niveaueingabe bezieht sich natürlich nicht etwa auf die qualitative Beurteilung der Fotos, das soll jede Besucherin und jeder Betrachter für sich einschätzen – es geht um die Höhe beziehungsweise Tiefe des jeweiligen Einsatzortes! Von unten nach oben: **Wolfgang Huppertz** ist mit dem Bau für die U-Bahn-Linie 4 in den frisch aufgebohrten Untergrund gegangen, **Kurt W. Hamann** erkundete mit fotografischem Spürsinn den oft sandigen Boden der Tatsachen, und **Thomas Hampel** versuchte, sich im Hubschrauber einen Überblick über die damals noch etwas unsortierte HafenCity zu verschaffen.

Vor mehr als einem Jahr hatte Kurt uns in seiner Eimsbütteler Küche zusammengetrommelt und in den Raum gerufen: „Leute, 2026 ist Hamburger Architektur Sommer, wollen wir nicht endlich mal was zusammen machen?“ So kam es, und das liegt am vierten Mann im Bunde. **Heinz Oberlach** war nicht nur mit von der Partie, sondern von Kurts dreischichtiger Ausstellungsidee mit Fotos aus der Entstehungszeit der HafenCity begeistert und stellte sich spontan als Koordinator und Texter zur Verfügung. Nicht viel anderes hatte er bereits von 1996 bis 2000 als Pressesprecher der HHHLA getan und dabei auch uns Fotografen kennengelernt. Mit der Entwicklung der HafenCity ist er bis heute, als Guide im Gelände, bestens vertraut.

Er hielt das Team in den vergangenen Monaten auf Kurs, setzte die Termine, verteilte die Aufgaben, protokollierte den Fortschritt. Das Konzept musste ausgefeilt, beim Architektur Sommer ange-

dockt, die Finanzierung gesichert, der Druck vorbereitet, ein Ausstellungsort gefunden werden. Heinz hat uns samt unserer Ausstellung »HafenCity TRIFOKAL« organisiert und die Tafeln betextet, und so ist sie ab dem 10. Juli in der Rathausdiele zu sehen. Apropos TRIFOKAL: Schon in der ersten Küchenrunde ging es auch um einen griffigen Namen. Und da, „wer hat's eigentlich erfunden?“, stand der Begriff TRIFOKAL für die drei unterschiedlich hohen beziehungsweise tiefen Perspektiven auf dasselbe Thema im Raum. Insgesamt ergeben sich durch die Zusammenschau der unterschiedlichen Perspektiven ebenso kompakte wie differenzierte Ansichten der Ästhetik von Lost Places und der Dynamik des Aufbaus. Die dokumentarisch eindringlichen Aufnahmen ermöglichen eine Zeitreise und bieten ein Panorama der Transformation des vormaligen Hafenareals zum zentralen Teil der heutigen Hamburger Stadtküste. Die drei Perspektiven der Fotografen verbinden sich dabei auf mehr als 40 Tafeln zu einem bisher ungesenen Zeitdokument.

Dabei werden viele einmalige Momente gezeigt, der Blick für Details geschärft und spektakuläre Perspektiven eröffnet. In den mit Informationen gespickten, knapp gefassten Texten von Heinz, seit Jahrzehnten genau wie die drei Fotografen in der HafenCity unterwegs, werden die Fotos thematisch und chronologisch eingeordnet und erschlossen. Den Bewohnern und Besuchern der HafenCity viel Spaß beim Betrachten der Genese des heutigen Hamburg Vorzeige-Stadteils! **Thomas Hampel & Heinz Oberlach**

Info Die Ausstellung „HafenCity TRIFOKAL“ ist vom **10. bis 30. Juli 2026** in der Diele des Hamburger Rathauses zu besichtigen. Täglich von 9 bis 19 Uhr, Eintritt frei. Mehr Informationen unter: trifokal.info



Kurt W. Hamann wurde 1951 in Uetersen bei Hamburg geboren. In der Elbmetropole studierte er zunächst Sozialpädagogik und war in der Kinder- und Jugendarbeit tätig. Daran schlossen sich drei Jahre als Hörfunkreporter an. Seit 1990 arbeitet Kurt W. Hamann als freiberuflicher Fotograf – unter anderem für den NDR, den stern, den Spiegel, GEO und die ZEIT.



Thomas Hampel wurde 1955 in Bremen geboren, studierte in Göttingen und Hamburg Kunstgeschichte und Archäologie. Auf die fotografische Erforschung des Hafens und der Speicherstadt seit den frühen 1980er-Jahren folgten mit Gründung der Foto- und Gestaltungsagentur **ELBE&FLUT** eigene Buch-, Magazin- und Zeitungsprojekte. Seit 2006 ist Thomas Hampel für die **HafenCity Hamburg GmbH** an der Stadtküste tätig.



Wolfgang Huppertz wurde 1953 in Würselen bei Aachen geboren und studierte Philosophie sowie Kunstgeschichte in Freiburg, Tübingen und Hamburg. Seit Anfang der 1980er-Jahre arbeitete er dort als freier Fotograf, unter anderem für das **Hamburger Abendblatt** und **Spiegel**. 1989 gründete er mit Kurt W. Hamann die Agentur „agenda, Fotografen und Journalisten“.



Heinz Oberlach wurde 1955 in Hamburg geboren und ist Diplom-Pädagoge. Er arbeitete als freier Journalist für **NDR, Hamburger Abendblatt** und **RTLplus**. Ab 1990 war er als Pressesprecher und Kommunikationsleiter für mehrere Unternehmen tätig, auch für die **HHHLA**. Er koordiniert und betreut textlich »HafenCity TRIFOKAL«.



Arbeiter machen »Fofftein« auf der Baustelle des Marco-Polo-Towers am Strandkai. © KURT W. HAMANN



Herbst 2014 – Armierungsarbeiten für die Ausfahrtstampe der U4 aus dem Tunnel kurz vor den Elbbrücken. © WOLFGANG HUPPERTZ



Der spektakuläre Pausenhof auf dem Dach der im Sommer 2009 eröffneten Katharinschule am Sandtorpark. © THOMAS HAMPEL



Sandaufspülungen im Brooksfleet. Die Fleetsohle wird dabei in der Mitte um bis zu einen Meter und an den Randbereichen um bis zu 1,5 Meter angehoben. © FOTOS (2): JIMMY BLUM

» Speicherstadt für die nächsten 100 Jahre sichern! «

Fleete. Um den sicheren Untergrund des **UNESCO-Welterbes Speicherstadt** zu sichern, finden aktuell umfangreiche Sandaufspülungen und Kaimauerrenovierungen statt

Die Speicherstadt wird fit für die Zukunft gemacht. Mit umfangreichen Sandaufspülungen und weiteren Sanierungsmaßnahmen sichern die *Freie und Hansestadt Hamburg*, der *Landesbetrieb Immobilienmanagement* und *Grundvermögen (LIG)* sowie die *ReGe Hamburg* die Standortsicherheit des **UNESCO-Welterbes Speicherstadt**. Damit wird das historische Herz der HafenCity langfristig gestärkt und für kommende Generationen erhalten.

Die Kaimauern der Speicherstadt prägen seit mehr als 100 Jahren das Bild des weltweit größten zusammenhängenden Lagerhausensembles. Sie begrenzen die Flete und bilden zugleich die Verlängerung der markanten Backsteinfassaden. Doch die Konstruktionen stehen zunehmend unter Druck. Ursache sind unter anderem die bakterielle Zersetzung der historischen Gründungspfähle aus Kiefernholz sowie Veränderungen im Gewässer. Hinzu kommen die frühere Vertiefung der Fleetsohlen und der vergrößerte Tidenhub.

„Unser gemeinsames Ziel ist es, die Speicherstadt auch für die nächsten Generationen zu erhalten“, betont **Christof Otto**, Geschäftsführer des Lan-

desbetriebs Immobilienmanagement und Grundvermögen. Die praktische Umsetzung erfolgt durch die *ReGe Hamburg Projekt-Realisierungsgesellschaft*.

Ein zentrales Element der Sanierung ist die Anhebung der Fleetsohlen auf ihr historisches Niveau. Derzeit werden in mehreren Bereichen der Inneren Speicherstadt große Mengen Sand eingebracht. Betroffen sind unter anderem die Abschnitte bei den Speichern S, T und U sowie die Bereiche bei Speicher G, der Kaffeebörse und Speicher O. Die Fleetsohle wird dabei in der Mitte um

bis zu einen Meter und an den Randbereichen um bis zu 1,5 Meter angehoben. Ziel ist eine dauerhafte Stabilisierung des Baugrunds vor den Kaimauern der Speicherstadt. Nach dem Einbringen des Sands werden neue sogenannte Rückverankerungen eingebaut und das historische Mauerwerk instandgesetzt. So können die Kaimauern heutigen Sicherheitsstandards entsprechen, ohne dass Sichtachsen oder historische Architektur verändert werden.

Für die Baugrundverbesserung wurden zwei Verfahren getestet. Beim Bodenaustausch wird wei-

cher Untergrund bis in eine Tiefe von 4,5 Metern entfernt und durch tragfähigen Sand ersetzt. Dafür entstehen vor den Kaimauern schmale Spundwandkästen, in denen abschnittsweise gearbeitet wird.

Parallel dazu wurde die sogenannte Massensanierung erprobt. Dabei wird unterhalb der Fleetsohle Zement in den vorhandenen Weichboden eingefräst. Eine Sandschicht verhindert weitgehend, dass Material ins Wasser gelangt. Begleitend werden Umweltparameter wie der pH-Wert überwacht. Die Untersuchungen

zeigen, dass beide Verfahren langfristig einen stabilen Baugrund schaffen.

Bereits abgeschlossen sind mehrere vorgezogene Maßnahmen. So wurden die Kaimauern vor Speicher D6, am Zollamt 4 und am Brook bereits 2019 saniert. Weitere Arbeiten folgten am Speicher L, im Wandrahmfleet sowie am Zollkanal vor Speicher P und am Kehr-wiederplatz. Aktuell laufen zudem Sanierungsarbeiten an der Kehr-wiederspitze. Dort entstehen neue, rückverankerte Bohrpfahlwände und tief gegründete Stahlbetonkonstruktionen.

Auch diese Arbeiten erfolgen unter den strengen denkmalpflegerischen Vorgaben des *UNESCO-Welterbes*.

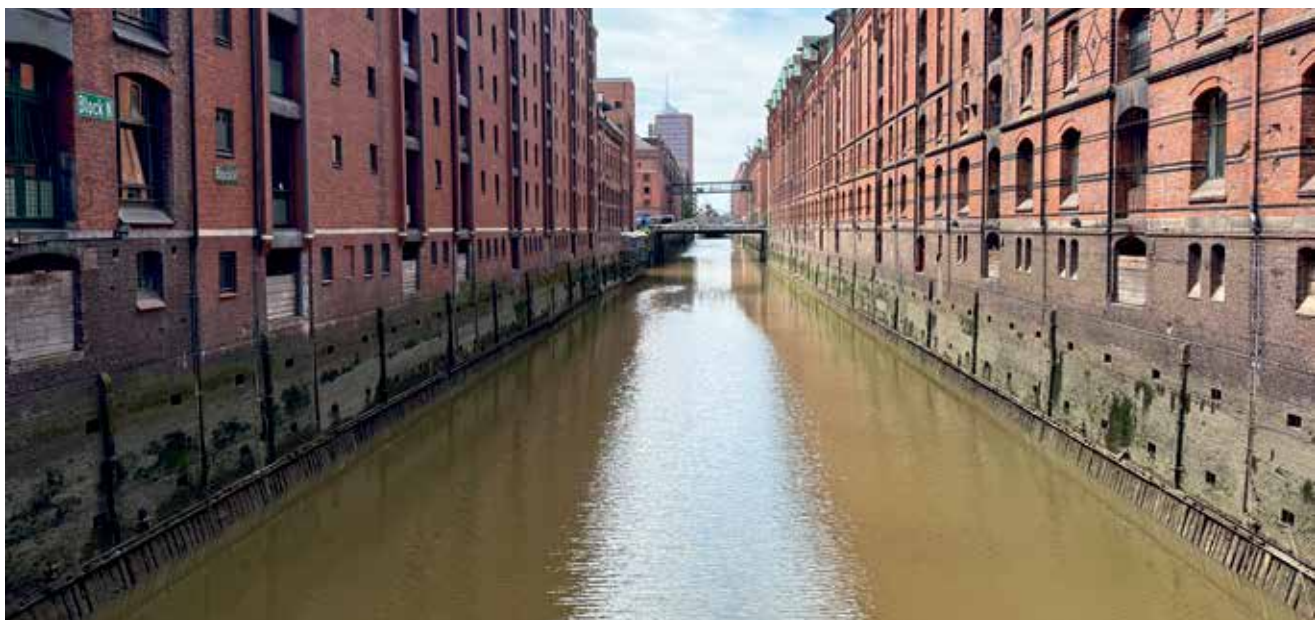
Die Sanierung ist ein Jahrhundertprojekt. Die ersten Kaimauern wurden zwischen 1880 und 1920 errichtet. Nach umfangreichen Untersuchungen begann 2017 die konkrete Planung. Der Abschluss der Arbeiten am Zollkanal zum Beispiel wird derzeit für 2030 erwartet, die Fertigstellung der Maßnahmen in der Inneren Speicherstadt für 2035. Anschließend sollen unter anderem eine neue Promenade am Zollkanal und weitere Verbesserungen der Erschließung folgen.

Mit den Sandaufspülungen und den begleitenden Sanierungsarbeiten wird die Speicherstadt nicht nur vor den Folgen der Verwitterung der Zeit geschützt. Die Maßnahmen sichern dauerhaft das historische Herz der HafenCity und schaffen die Grundlage dafür, dass eines der bedeutendsten Wahrzeichen Hamburgs auch künftig erhalten und weiterhin von Büros, Gewerbe und Gastronomie genutzt werden kann.

Robert Bockelmann

Info

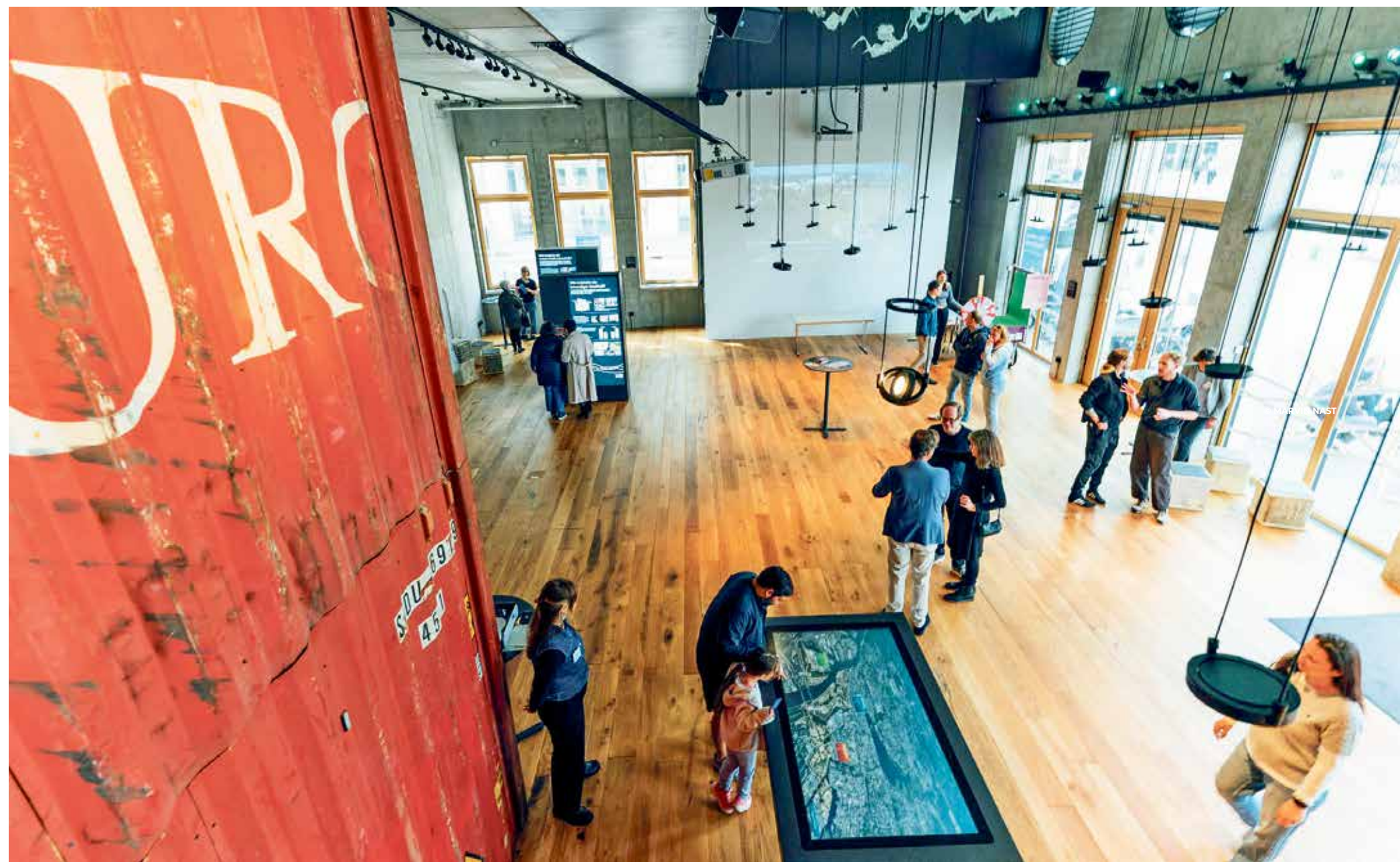
Mehr Informationen unter: [hamburger-speicherstadt.de](#)



Brooksfleet Richtung Miniatur Wunderland. Auch die Kaimauern werden für die Zukunft der Speicherstadt ertüchtigt.

» Anschauliche Stadtentwicklung! «

Forum. Das neue Stadtentwicklungs-Forum »**Horizonte**« im Baakenhafen löst das frühere Kesselhaus ab und fokussiert sich auf die östliche HafenCity und ihre Nachbarquartiere



HafenCity-Chef **Andreas Kleinau**: „Das großformatige dreidimensionale Modell mit seiner digitalen Bespielung eröffnet neue Perspektiven auf die Quartiere.“ © FOTOS (2): MIGUEL FERRAZ

Die **HafenCity Hamburg GmbH** hat ihre zentrale Informationsplattform zur Stadtentwicklung an einen neuen Standort verlegt. Mit »**Horizonte**« im Baakenhafen entstand ein Forum, das die Entwicklung der **östlichen HafenCity** sowie der angrenzenden Zukunftsgebiete anschaulich vermittelt. Der neue Ausstellungsort ersetzt das bisherige *InfoCenter Kesselhaus* in der Speicherstadt, und *Horizonte* rückt mit seinem neuen Standort im Baakenhafen näher an die Gebiete heran, in denen Hamburgs größte Stadtentwicklungsprojekte immer mehr Gestalt annehmen: den **Grasbrook** und den **Billebogen**.

Mehr als zwei Jahrzehnte lang war das Kesselhaus die erste Anlaufstelle für alle, die sich über die Entwicklung der HafenCity informieren wollten. Seit der Eröffnung im Jahr 2000 verfolgten dort Millionen Besucher:innen die Entstehung des größten Stadtentwicklungsprojekts in Europa. Mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten verlagerte sich das Zentrum der Entwicklung jedoch immer weiter nach Osten bis an die Elbbrücken. Gleichzeitig werden künftig auch die benachbarten Gebiete **Grasbrook** gegenüber auf der anderen Seite der Norderecke und der **Billebogen** im nördlichen Teil von Rothenburgsort eine wichtige Rolle für die Stadtentwicklung spielen. Der bisherige Standort Am Sandtorkai lag somit zunehmend außerhalb des aktuellen Geschehens.

Mit dem Umzug in den Baakenhafen reagiert die *HafenCity Hamburg GmbH* auf diese Entwicklung. Das neue **Horizonte-Forum** befindet sich mitten im letzten großen Bauabschnitt der HafenCity. Von hier aus lassen sich die Veränderungen in den benachbarten Quartieren unmittelbar erleben. Auch die künftigen Entwicklungsgebiete südlich und östlich der HafenCity sollen für die Bewohner:innen und die interessierte Öffentlichkeit stärker in den Fokus gerückt werden.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht ein großformatiges dreidimensionales Holzmodell. Es zeigt die HafenCity, den Grasbrook und den Billebogen im Maßstab 1:750. Digitale Projektionen ergänzen das Modell und machen unterschiedliche Themen sichtbar. Besucher:innen können verfolgen, wie neue Quartiere entstehen, welche Nutzungen geplant sind oder wie Mobilität, Energieversorgung und Freiräume miteinander verknüpft werden. Auch Fragen des Hochwasserschutzes und der nachhaltigen Infrastruktur werden dargestellt.

Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der *HafenCity Hamburg GmbH*, sieht darin einen wichtigen Beitrag zur öffentlichen Vermittlung von Stadtentwicklung: „Im *HafenCity-Horizonte* wird Stadtentwicklung transparent, verständlich und anschaulich erlebbar. Das großformatige dreidimensionale Modell mit seiner digitalen Bespielung eröffnet neue Perspektiven auf die Quartiere. Gleichzeitig macht das nachhaltige Raumkonzept Zukunftsthemen schon im Kleinen sichtbar. Wir laden alle Hamburgerinnen und

Hamburger sowie Besuchende ein, das Angebot zu nutzen und mit uns ins Gespräch zu kommen.“

Das neue Forum richtet sich nicht nur an Fachleute aus Architektur, Stadtplanung oder Immobilienwirtschaft. Auch Schulklassen, Studierende, Touristen sowie Anwohner:innen sollen durch *Horizonte* angesprochen werden. Regelmäßige kostenlose Führungen, Workshops und Veranstaltungen ermöglichen einen direkten Einblick in die Entwicklung der Quartiere in und um die HafenCity herum. Ziel ist es, komplexe Planungsprozesse verständlich zu machen und den Dialog zwischen Fachwelt und Öffentlichkeit zu fördern.

Untergebracht ist das *Horizonte* im Erdgeschoss der Grundschule Baakenhafen. Der mehr als 200 Quadratmeter große Raum bietet Platz für bis zu einhundert Personen. Bereits bei der Planung des Gebäudes war vorgesehen worden, die Fläche außerhalb des Schulbetriebs für öffentliche Veranstaltungen zu nutzen. Dadurch entstand ein Ort, an dem Lernen, Begegnung und Stadtentwicklung

zusammenfinden. Bei der Gestaltung der Räume spielte Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle. Für die Dämmung wurden unter anderem Materialien auf Hanfbasis eingesetzt. Der Boden besteht aus verarbeitetem „Totholz“. Ergänzt wird das Konzept durch eine energieeffiziente Beleuchtung. Die Möblierung und die technische Umsetzung der Ausstellung entstanden in Zusammenarbeit mit der **HafenCity Universität** (HCU). Damit soll das Forum nicht nur über nachhaltige Stadtentwicklung informieren, sondern diese auch selbst sichtbar machen.

Ein wichtiger Bestandteil des Angebots sind die kostenlosen Führungen durch die HafenCity. Jeden Samstag steht das urbane Leben in den Quartieren im Mittelpunkt. Sonntags geht es um nachhaltige Infrastruktur und die Entwicklung des öffentlichen Raums. Die Rundgänge verbinden die Ausstellung mit den realen Orten der Stadtentwicklung, den HafenCity-Quartieren, und machen sichtbar, wie aus Planungen gebaute Wirklichkeit wird.

Mit dem *Horizonte* beginnt für die *HafenCity Hamburg GmbH* eine neue Phase der Öffentlichkeitsarbeit. Während das Kesselhaus über viele Jahre die Entstehung der HafenCity begleitete, richtet sich der Blick nun stärker auf die kommenden Entwicklungsräume Hamburgs. Der neue Standort macht deutlich, wohin die Reise geht. Die Stadt wächst weiter und mit ihr die Herausforderungen und Chancen moderner Stadtentwicklung. Im Baakenhafen gibt es dafür nun einen Ort, an dem diese Veränderungen sichtbar und verständlich nachvollzogen und begleitet werden können. **Jimmy Blum**

Info

Das **HafenCity-„Horizonte“**, Baakenallee 33, 20457 Hamburg. Weitere Informationen unter: [hafencity.com/news/hafen-city-horizonte](#)



Das digitale Holzmodell von Hamburgs Süden mit HafenCity, Grasbrook und Billebogen.

»Porsche bügelt den Elfer wieder zum Targa auf«

PS-Lifestyle. Mit Überrollbügel und Glasdach ist der **Porsche 911 Targa** zur Stilikone gereift. Im August fährt er als **Porsche 911 Targa 4** oder **4S** vor und erweitert die Sportfamilie aus Zuffenhausen



Der 19-Sekunden-Spaß mit dem neuen Targa: Der Sechszylinder-Sportler hat ein Verdeck, das auf Knopfdruck zum eindrucksvollen Ballett startet. Erst hebt sich die Glashaube über den Rücksitzen und schiebt sich nach hinten, damit der Weg frei wird für das Stoffelement zwischen A- und B-Säule, das daraufhin im Nirgendwo über dem Motor verschwindet, bevor sich die Kuppel wieder senkt. © PORSCHE AG

Es gibt Cabrios, die lassen ihre Hüllen schneller fallen, es gibt welche, die offenerziger anmachen, und andere, die mehr frische Luft bieten. Aber es gibt kaum ein anderes Open-Air-Modell, das den Striptease so spektakulär inszeniert wie der **Porsche 911 Targa**. Nicht umsonst ist der Sportwagen mit Überrollbügel und Glashaube in den letzten 55 Jahren zur Stilikone gereift. Ein gutes Jahr nach dem Generationswechsel beim Elfer geht deshalb jetzt auch der *Targa* in die nächste Runde. Porsche bügelt den 911er zum Targa auf und erweitert zum August 2026 die Familie des Sportwagens. Angeboten wird er als 911 *Targa 4* für 128.486 Euro oder als 4S für 143.956 Euro.

Dafür gibt es den Sechszylinder-Sportler mit einem Verdeck, das auf Knopfdruck zum eindrucksvollen Ballett startet: Erst hebt sich die Glashaube über den Rücksitzen und schiebt sich nach hinten, damit der Weg frei wird für das Stoffelement zwischen A- und B-Säule, das daraufhin im Nirgendwo über dem Motor verschwindet, bevor sich die Kuppel wieder senkt. Dass der ganze Spaß stolze 19 Sekunden und damit doppelt so lange dauert wie beim Cabrio, ist kein Schaden. Denn erstens ist dieser Striptease ein Schauspiel, dem man gerne beiwohnt, und zweitens fährt man die verlorene Zeit danach schnell wieder

rein. Schließlich fährt schon das Basismodell mit 385 und der Targa S sogar mit 450 PS. Immer mit Allrad und üblicherweise mit Achtgang-Doppelkupplung, auf Wunsch und ohne Aufpreis aber auch als Handschalter, reicht das im besten Fall für einen Sprintwert von 3,6 Sekunden und ein Spitzentempo von 304 km/h.

Während der *Targa* für Kritiker nur ein schlechter Kompromiss zwischen Coupé und Cabrio ist, vereint er für die Fans das Beste aus zwei Welten. Und die werden immer mehr. Früher, als der *Targa* kaum mehr war als ein Coupé mit Schiebedach, lag der Verkaufsanteil im einstelligen Prozentbereich. Mittlerweile ist er auf rund ein Viertel geklettert und liegt damit auf dem Niveau des Cabrio.

Kein Wunder. Denn ob sich Open-Air-Fans für die Glashaube entscheiden oder für das Stoffdach, ist allein eine Frage des Geschmacks. Am Geld soll es dagegen nicht liegen, sagen sie bei Porsche – und verkaufen beide Frischluftmodelle deshalb auf den Euro genau zum gleichen Preis.

Thomas Geiger

Info Weitere Informationen unter: porsche.com/germany



Während der *Targa* für Kritiker nur ein schlechter Kompromiss zwischen Coupé und Cabrio ist, vereint er für die Fans das Beste aus zwei Welten. © PORSCHE AG



Der Porsche 911 RSR, 2013, steht für die moderne GT-Rennsporttradition der Marke. © PORSCHE AG

»Innovation und Wettbewerb«

Ausstellung. Das **Automuseum PROTOTYP** präsentiert vom 10. Juli bis 1. September 2026 an der Shanghaiallee die Sonderausstellung **»RACEBORN – 75 Jahre Porsche Motorsport«**

Im Mittelpunkt der neuen Sonderausstellung **»RACEBORN – 75 Jahre Porsche Motorsport«**, die vom 10. Juli bis 1. September 2026 im **Automuseum PROTOTYP** in Hamburg zu sehen ist, stehen 75 Jahre Porsche Motorsport. In Zusammenarbeit mit dem **Porsche Museum Stuttgart** präsentiert das Museum eine Auswahl außergewöhnlicher Rennfahrzeuge, die die Entwicklung des Porsche Motorsports von seinen Anfängen bis in die moderne Hybrid-Ära nachzeichnen.

Die Ausstellung vereint seltene Originalfahrzeuge der Hamburger Sammlung und bedeutende Meilensteine der Rennsportgeschichte aus Stuttgart-Zuffenhausen. Zu sehen sind unter anderem ein *Glückler-Porsche* von 1952 als Vorläufer des legendären Porsche 550 Spyder, der *Mathé-Porsche MA-01 „Fetzenflieger“* als erster Formelwagen mit Porsche-Technik sowie der *Porsche 804 Formel 1*, mit dem Porsche 1962 seinen bislang einzigen Grand-Prix-Sieg in der Formel-1-Weltmeisterschaft errang.

Mit dem *Porsche 908 LH Coupé* von 1968 ist zudem einer der wegweisenden Langstreckenrennwagen seiner Zeit vertreten, der die technologische Entwicklung auf dem Weg zu Porsches späteren Erfolgen bei den großen Ausdauerrennen eindrucksvoll dokumentiert. Der 2013 vorgestellte *Porsche 911 RSR* steht exemplarisch für die moderne GT-Rennsporttradition der Marke und knüpft an zahlreiche internationale Erfolge im Langstrecken- und Kundensport an. Den Bogen zur modernen Rennsportära spannt schließlich der *Porsche 919 Hybrid „Rollout“*, das Testfahrzeug für das spätere Le-Mans-Erfolgsmodell. Darüber hinaus sind mit dem *Porsche 718/2 F1*, dem *Porsche 911 Carrera 3.0*

RSR IROC, dem ersten *Porsche 962* sowie einem *Porsche 911 GT3 Cup (Typ 997)* weitere prägende Fahrzeuge der Motorsportgeschichte vertreten.

Die Sonderausstellung erzählt Geschichten aus 75 Jahren Porsche Motorsport – von besonderen Ereignissen, legendären Rennen, außergewöhnlichen Rennfahrer:innen und wegweisenden technischen Entwicklungen. Sie zeigt, wie eng Innovation und Wettbewerb bei Porsche seit jeher miteinander verbunden sind.

Motorsport gilt bei Porsche traditionell als Entwicklungslabor unter Extrembedingungen. Viele technische Lösungen, die sich auf Rennstrecken rund um die Welt bewähren mussten, fanden später ihren Weg in die Serienfahrzeuge. Gleichzeitig ist die Geschichte des Porsche Motorsports auch die Geschichte zahlreicher Kundenteams, die über Jahrzehnte hinweg maßgeblich zum internationalen Erfolg der Marke beigetragen haben.

Mit *RACEBORN – 75 Jahre Porsche Motorsport* lädt das **Automuseum PROTOTYP** dazu ein, zentrale Kapitel dieser Erfolgsgeschichte anhand ausgewählter Fahrzeuge und ihrer Geschichten neu zu entdecken.

Gerda Schmidt

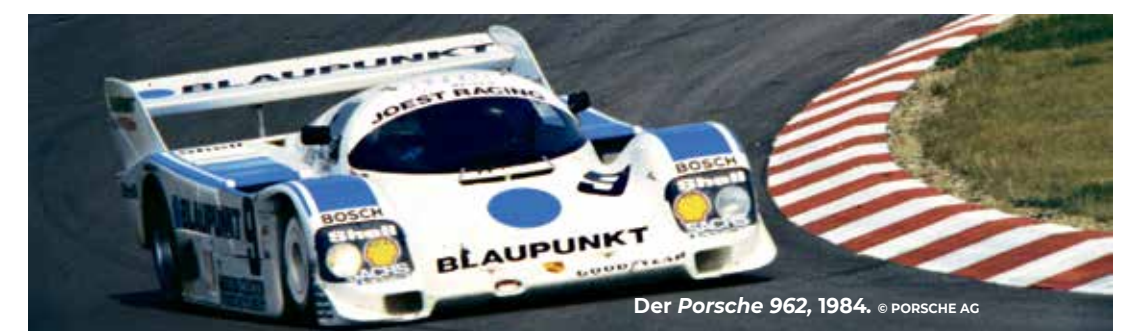
Info Die Ausstellung „**RACEBORN – 75 Jahre Porsche Motorsport**“ präsentiert vom **10. Juli bis 1. September 2026** das **Automuseum PROTOTYP**, Shanghaiallee 7, 20457 Hamburg. Weitere Informationen unter: prototyp-hamburg.de



Der Glückler-Porsche, 1952, beim Grand Prix von Deutschland 1954. © PORSCHE AG



Der Porsche 908 LH Coupé, 1968. © PORSCHE AG



Der Porsche 962, 1984. © PORSCHE AG

Netzwerk HafenCity www.netzwerk-hafencity.de

4. Juli - Lohsepark

NACHBARSCHAFTS-FEST 2026

Ab 14 Uhr Livemusik, Flohmarkt & Kinderspaß
Ab 19 Uhr Party!

Eine Institution wird volljährig

Kaispeicher B. Vor 18 Jahren eröffnete das **Internationale Maritime Museum Hamburg**. Heute zählt das Haus zu den bekanntesten Attraktionen der Stadt und begrüßt Besucherinnen und Besucher aus aller Welt

Fierlich wurde am 25. Juni 2008 das **Internationale Maritime Museum Hamburg** (IMMH) eröffnet. Damals wohnten dem Festakt unter anderem der frühere Bundespräsident Horst Köhler und Hamburgs damaliger Erster Bürgermeister Ole von Beust bei. In den Folgejahren zählten immer wieder gekrönte Häupter, ranghohe Politiker sowie illustre Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur zu den Gästen im historischen **Kaispeicher B.** Zugleich erfreut sich das Museum ungebrochener Beliebtheit in der breiten Bevölkerung.

»Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Dauerausstellung, ergänzt durch attraktive Sonderausstellungen, ist die Grundlage dafür, dass wir auch in Zukunft ein großes Publikum ansprechen.«

Peter Tamm

Was einst aus Sammlerleidenschaft des Gründers Prof. Peter Tamm in der Elbchaussee begann, ist mittlerweile fest in der Hamburger Kulturlandschaft verankert und heißt als größte maritime Privatsammlung der Welt ein internationales Publikum willkommen. Als touristische Attraktion zieht das Haus viele weit gereiste Gäste an: Etwa ein Drittel der Besucherinnen und Besucher stammt aus dem Ausland, die Social-Media-Community des Museums lebt über den Globus verstreut. Zahlen, die belegen, dass die Verantwortlichen den Zusatz „International“ im Museumsnamen mit Leben zu füllen wissen.

In dem denkmalgeschützten Gebäude von 1879 erwartet die Gäste ein Angebot, das den Museumsbesuch schnell zur Tagesaufgabe werden lässt. Zu sehen sind neben unzähligen Schiffsmodellen in allen Größen auch historische Gemälde, nautische Instrumente, Pläne, Karten und Atlanten sowie ein Zweimann-U-Boot und ein Seenotrettungsboot der DGzRS.

Den zweimillionsten Museumsbesucher begrüßt

Auf diesem XXL-Fundus ausruhen will sich die Museumsleitung aber keinesfalls. Stattdessen richtet man den Blick nach vorne. „Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Dauerausstellung, ergänzt durch attraktive Sonderausstellungen, ist die Grundlage dafür, dass wir auch in Zukunft ein großes Publikum ansprechen“, betont Vorstand Peter Tamm. Der Museumsbetrieb wird von rund 50 Festangestellten aus unterschiedlichsten Berufsfeldern sowie zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen.

Nicht zuletzt durch ihr Engagement konnte – und das ist neben dem Eröffnungsjubiläum der zweite Meilenstein aus dem Juni 2026 – vor wenigen Tagen der zweimillionste Museumsbesucher begrüßt werden. **Kai Winn**

Info

Quick Facts zum Internationalen Maritimen Museum Hamburg

Das Haus zeigt Exponate zu 3.000 Jahren Schifffahrtsgeschichte auf neun Etagen (12.000 qm), darunter auch 55.000 Miniatur-Schiffsmodelle. Jährlich zählt das Haus 150.000 Besucherinnen und Besucher.

imm-hamburg.de



Politik packte 2008 mit an (v. l.): Prof. Peter Tamm mit Bundespräsident Horst Köhler und Bürgermeister Ole von Beust. © THOMAS HAMPEL



Royaler Besuch aus London: Prinz William und Prinzessin Kate waren 2017 zu Gast – der damalige Erste Bürgermeister Olaf Scholz (l.) und IMMH-Stiftungsvorsitzender Peter Tamm (r.) begrüßten die beiden Stargäste. © PETER NEUMANN



Auf neun Etagen, im IMMH »Decks« genannt, erzählen unzählige Exponate 3.000 Jahre maritime Geschichte. © IMMH